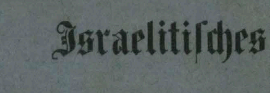
Heft] Preis des Jahrgangs von 12 Heften 6 Mark. (4 fl.) [4 u. 5.



# Israelitisches Predigt-Magazin.

## Homiletische Monatsschrift

in Verbindung mit gleichgesinnten Collegen

herausgegeben

von

**Dr. M. Rahmer,**

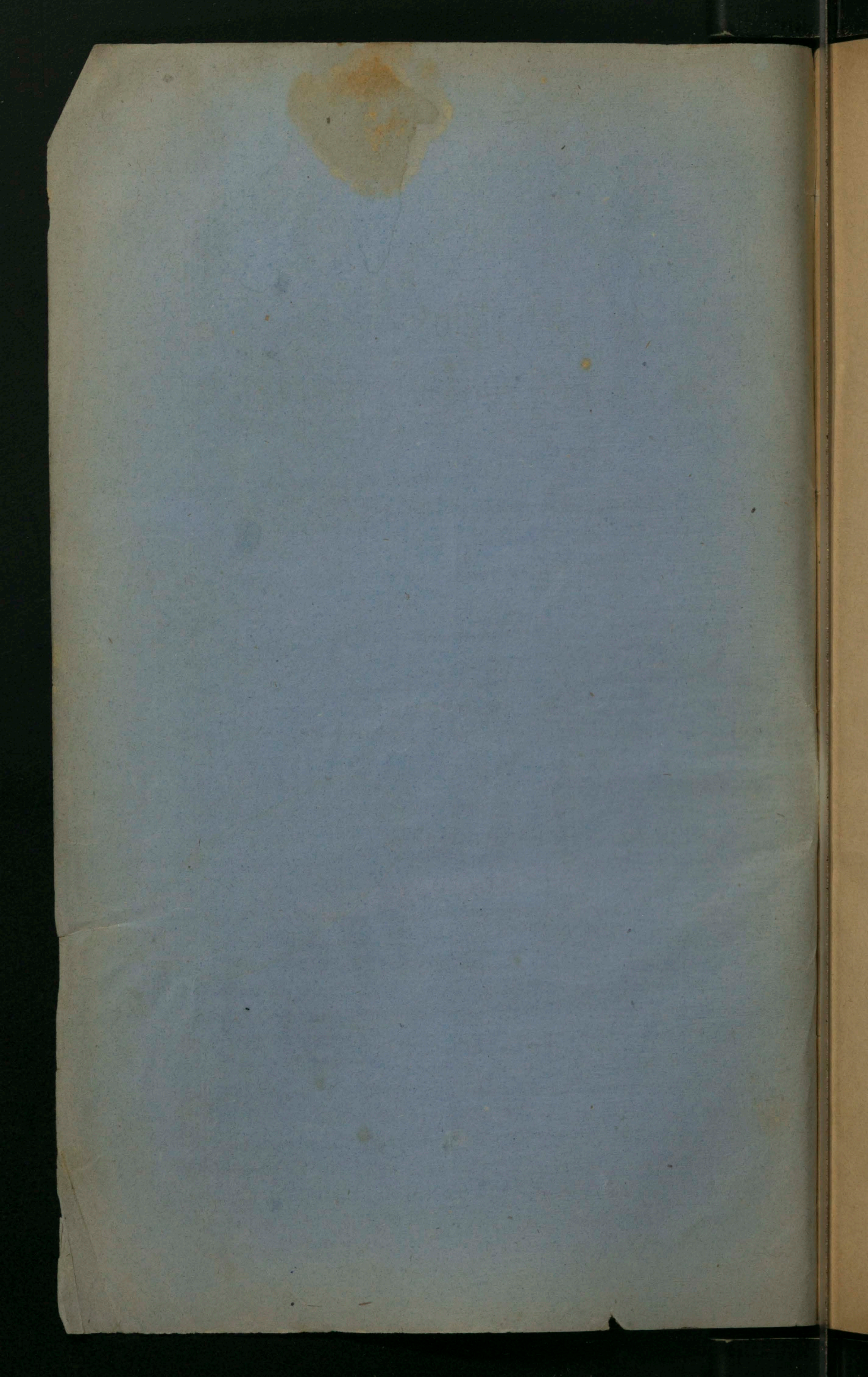
Rabbiner der Synagogen-Gemeinde zu Magdeburg.

1. Jahrgang. **Januar, Februar.** 1875.

**Leipzig.**
Verlag von Robert Friese.
1875.

Druck von C. Scharnke in Barby.

Man abonnirt bei den Postanstalten halbjährlich mit 3 Mark 50 Pf.



## I.

# Predigt

## am Sabbath Chaje Sarah.

Von Rabbiner Dr. Bäck in Lissa.

---

M. a. Z.! Eine einfache, schlichte Erzählung aus dem Leben unseres Stammvaters Abraham wird uns in unserem diesmaligen Wochenabschnitte vorgeführt; aber dieselbe ist, wie jeder Zug aus dem Leben desselben, für uns eine reiche Quelle der Belehrung. Wie die Natur nicht blos in ihren gewaltigen Erscheinungen, sondern auch durch ihre einfachste und kleinste Gestaltung uns ergreift und erhebt, so auch das Leben großer und heiliger Männer. Nicht blos der gewaltige Ocean, wenn der Sturm ihn in seinen tiefsten Tiefen durchwühlt, sondern auch der Thautropfen, der still und glänzend in dem Blumenkelche sich wiegt; nicht blos die majestätische Eiche, deren Schatten uns erquickt, sondern auch das einfache Blatt, welches wir mit unseren Füßen zertreten; nicht blos der felsenzersplitternde Orcan, sondern auch das sanfte Wehen des Frühlingshauches vermag unser Gemüth zu ergreifen, unser Herz zu erheben und einen Reichthum an Belehrung uns zu bieten. Und so, m. And., sind es nicht nur die großen, menschenbeglückenden Thaten unserer Stammväter, sondern auch ihr einfachstes Leben und Schaffen, ihre schlichten in einfachen Verhältnissen sich bewegenden Reden, aus denen wir, wie aus einem nicht versiegenden Born, Belehrung schöpfen können, die mit erlösender Macht uns erfassen, so wir in ihren Inhalt uns versenken. Treffend sagen darum unsere alten Weisen: נטל הקב״ה שיחתן של אבות ועשאן מפתח לגאולתן של בנים. Weil die späteren Geschlechter durch die einfachsten Begebenheiten aus dem Leben der Stammväter belehrt wurden, machten sie sich werth der Erlösung aus der Knechtschaft Egyptens.

Abraham, erzählt uns unser Wochenabschnitt, war alt und betagt, aber bevor er von der Erde scheidet, will er, daß sein Sohn Isaak sich eine Lebensgefährtin wähle. Er schickte seinen treuen Diener Elieser in das Land, wo sein Vater wohnte, daß er aus

dem Kreise seiner Verwandten eine Gattin für Jsaak nehme. Durch einen Eid mußte Eliefer ihm geloben, keine der Töchter der gottlosen Einwohner, unter denen er lebte, als Gattin für Jsaak zu wählen. Der Diener reist ab und kommt nach Haran. Durch eine wunderbare Fügung Gottes traf er dort am Brunnen mit Rebekka zusammen, einer Verwandten Abrahams, die ausgestattet war mit allen Eigenschaften, welche sie würdig machten, die Gattin Jsaaks zu werden. Er beschenkte sie reichlich, und als er in das Haus ihrer Eltern kam, um Rebekka als Gattin für Jsaak zu erbitten, und man ihm mit einer Gastfreundschaft, wie sie in der Familie Abrahams heimisch war, zum Essen vorsetzte, sprach er לא אוכל עד אם דברתי דברי „Jch genieße nichts, bis ich meinen Auftrag ausgeführt.“ Rebekka wird Jsaaks Gattin. Mit dem Satze: „Er führte sie heim in das Zelt seiner Mutter Sarah, sie ward ihm zum Weibe und er liebte sie und er tröstete sich um seine Mutter“ — schließt die biblische Erzählung.

Drei Momente treten in dieser Erzählung uns entgegen: Die ängstliche Sorgfalt Abrahams bei der Wahl der Schwiegertochter, die Liebe Jsaaks zu Rebekka, die treue Pflichterfüllung des Dieners Eliefer. Diese drei Momente wollen wir in dieser heil. Stunde zum Gegenstande unserer Belehrung nehmen.

## I.

Befremdend könnte es uns scheinen, daß der milde, nachsichtsvolle und nachgiebige Abraham solche Festigkeit entwickelte, als es sich um die Wahl einer Gattin für seinen Sohn Jsaak handelte; daß derselbe Abraham, der nachgiebig genug war, seinem Brudersohne Lot die besseren Weideplätze zu überlassen, daß derselbe Abraham, der in seiner Nachgiebigkeit so weit ging, sich von Hagar und Jsmael zu trennen, weil Sarah es von ihm forderte; daß derselbe Abraham von Nachsicht und Nachgiebigkeit nichts wissen wollte, als für seinen Sohn Jsaak die Gattin gewählt werden sollte. Er überläßt es nicht dem Sohne, sich von den Töchtern des Landes die Gattin zu nehmen, sondern besteht mit unnachsichtlicher Festigkeit, mit einer ihm sonst fremden Strenge darauf, daß aus seiner Familie, in welcher der Glaube an den wahren Gott heimisch war, die Gattin für Jsaak gewählt werde. Eliefer muß ihm die gewissenhafte Ausführung seines Auftrages beschwören, und Abraham erklärt demselben nie und nimmermehr zu dulden, daß eine der gottlosen, der sittenlosen Töchter des Landes in sein Haus, in das Zelt der frommen Sarah, einziehe.

M. A.! Wir dürfen Nachgiebigkeit mit Schwäche nicht verwechseln, wir müssen die erstere von der letzteren wohl unterscheiden. Wo es sich um irdische Güter handelt, die wir dem Frieden zum Opfer bringen sollen, wo es vermeintliche Ansprüche und liebe Herzenswünsche sind, die als Preis unserer Milde und Nachsicht gefordert werden, da ist Nachgiebigkeit eine Tugend, durch die wir uns groß und edel zeigen. Wo es sich aber um Gottes Sache handelt, wo Gott, der unverfälschte Glaube an den Herrn, als der Preis unserer Milde und Nachsicht gefordert wird, da ist Nachgiebigkeit Schwäche — und durch Schwäche haben edle Menschen oft schon mehr des Schadens gestiftet, als Sünder mit ihrer frevelhaften Sündhaftigkeit. — Nahm Isaak eine von den gottlosen Töchtern des Landes zum Weibe, dann war der fromme Geist seines Hauses gefährdet, dann stand das heilige Erbe in Gefahr, welches er seinem Sohne übergeben wollte; jede Nachsicht von dem Vater dem Sohne gegenüber geübt, mußte das theuerste Kleinod Abrahams, die Zukunft der Gotteserkenntniß, in Frage stellen; Nachgiebigkeit wäre hier sündhafte Schwäche gewesen, und darum sehen wir den sonst milden und nachgiebigen Abraham stark und fest, sehen wir, wie der sonst nachsichtige Abraham auch nicht zu dem kleinsten Zugeständnisse sich herbeilassen will. Kannst Du nicht aus meiner Familie, sprach er zu Eliezer, die Gattin für meinen Sohn wählen, dann bist Du frei von dem Schwure, den Du mir geleistet hast. Nicht Geld und Gut, forderte er, daß die Gattin dem Isaak ins Haus bringe, nicht um den Besitz derselben kümmerte er sich; aber Eines forderte er, und davon ging er nicht ab, die Gattin Isaaks mußte werth sein in dem Zelte Sarah's zu wohnen, mußte den Willen haben, den frommen Geist zu wahren, der in diesem Zelte heimisch war.

Enthält nicht, m. A., diese einfache, schlichte Erzählung eine eindringliche Mahnung an unsere Zeit? Mit welcher Aengstlichkeit sorgen die Väter in unseren Tagen für die Zukunft ihrer Söhne, wie möchten sie alle Möglichkeiten in ihren künftigen Lebensschicksalen vorausberechnen, für alle Wechselfälle sie sicher stellen, und wie glücklich dünken sie sich, wenn zu dem Gute, das sie ihren Söhnen geben, noch reicheres hinzugebracht wird, und doch sorgen sie nicht dafür, daß das Weib, welches in ihr Haus zieht, mit dem schönsten weiblichen Schmucke, mit Religiosität, geschmückt sei, doch tragen sie keine Sorge dafür, daß ihr Auge in dem Hause ihrer Söhne nicht durch thätliche Verhöhnung ihnen heiliger, religiöser Vorschriften verletzt, in Frömmigkeit und Gottesfurcht ihren Söhnen das be=

glückendste Heirathsgut werde! Liebevoll, nachsichtig und nachgiebig, sprechen diese Väter, wollen wir unseren Söhnen gegenüber sein; sie vergessen aber, daß die Milde und Nachsicht, die Alles preisgibt, Gott und den Glauben, Frömmigkeit und Gottesfurcht, nicht wohlwollende Nachgiebigkeit, sondern frevelhafte Schwäche sei.

II.

Rebekka, erzählt uns unser Wochenabschnitt, wurde die Gattin Isaaks. „Isaak brachte sie in das Zelt seiner Mutter Sarah, und er liebte sie immer mehr, und fand in ihr Trost um seine Mutter.“ Wodurch aber Rebekka die Lücke, die der Tod Sarah's in dem Herzen Isaak's zurückgelassen, ausfüllen konnte, wodurch es ihr gelang, je älter sie wurde, immer liebenswerther ihrem Gatten zu erscheinen, deuten uns unsere alten Weisen in einem ihrer sinnigen Aussprüche an: כל זמן ששרה קיימת היה נר דלוק באוהלה, וברכה מצויה בעיסה, וענן קשור על האוהל „So lange Sarah lebte, brannte in ihrem Zelte ein Licht, von Sabbath zu Sabbath, der Segen war in dem Brode, das sie bereitete, und eine Wolke ruhte auf ihrem Zelte. Dies hörte mit dem Tode Sarah's auf, kehrte aber wieder zurück, als Rebekka in dem Zelte Sarah's zu walten begonnen.“ Das Licht, m. A., welches Rebekka in ihrem Zelte wieder anzündete, war das Licht der Religion und Gottesfurcht, welches in der Uebung des Sabbathgebots wohl am hellsten strahlte. Rebekka pflanzte den Geist der Frömmigkeit und Gottesfurcht in ihr Haus und erfaßte damit wahr und tief ihren weiblichen Beruf. Durch Frömmigkeit und Gottesfurcht wird die Gattin erst, was sie nach dem Worte der Schrift sein soll, die Helferin und Trösterin des Gatten: אשא עיני אל ההרים מאין יבוא עזרי ה"ה"ד אעשה לו עזר כנגדו. Wenn Drangsal und Noth das Haus heimsuchen, wenn der Gatte, dem alle seine Pläne mißlingen, alle seine Unternehmungen scheitern, sorgenvoll spricht: „Woher kommt mir Hilfe?“ — da ist die fromme Gattin ihm עזר כנגדו tröstende Helferin, sie richtet seine Blicke zum Schöpfer des Himmels und der Erde und umgürtet ihn mit Vertrauen und Muth und sich dadurch mit dem holdseligsten Reize für denselben. — Der Segen herrschte sichtbarlich in dem Brode, das Rebekka bereitete, sagen ferner unsere Weisen. Mit Sparsamkeit waltete Rebekka am häuslichen Heerde, mit sorgsamen Händen hielt sie zusammen, was der Gatte erworben und ihr anvertrauet, und dadurch fand und erkannte sie den Segen Gottes auch in dem Brode, das sie aß. Und Rebekka konnte in diesem Geiste nur walten, weil sie die einfache Sitte, die schlichte Lebensgewohnheit Sarah's bewahrte, und

in dem Kreise ihrer Pflichten ihre Zufriedenheit fand. Mochten auch in andern Häusern Prunk und Glanz die Bewohner derselben blenden, mochten auch andere Frauen erklären, diesen Prunk und Glanz nicht entbehren zu können, Rebekka ließ sich durch diesen bunten Flitter nicht bestechen, sondern waltete in stiller Einfachheit in ihrer Häuslichkeit, und dadurch ihren Gatten beglückend, war sie selbst glücklich. — Eine milde Wolke ruhte endlich auf ihrem Zelte. Die Wolke, welche das grelle Sonnenlicht sänftigt, ist das Bild der Sanftmuth, welche wie ein milder Hauch das Wesen Rebekka's umgab. Sind Sanftmuth und Nachgiebigkeit in allen Beziehungen des Lebens ein lieblicher, das Weib mit Holdseligkeit zierender Schmuck, dann sind dieselben das kostbarste Gut, der reichste Segen, wenn sie in dem Hause walten, wenn durch dieselben das Herbe und Bittere, das in keinem Hause ausbleibt, gemildert wird. In den engen und täglichen Beziehungen des Familienlebens, in den stündlichen Berührungen zwischen Gatte und Gattin, bewährt sich mehr als irgend sonst das Wort des weisen Königs: „Nur die Sanftmuth vermag dem aufbrausenden Grimme den glühenden Stachel zu entwinden." Die Sanftmuth ist der Schild, an dem alle Pfeile des leidenschaftlichen Grimmes abgleiten, Sanftmuth und Nachgiebigkeit sind die Wolke, die die Gluth des brennendsten Zornesstrahls mildern. Diese Sanftmuth war ein Reiz, den auch das Alter der Rebekka nicht rauben konnte, ein Reiz, der sie Isaak immer holdseliger und liebenswerther machen mußte. Fürwahr! Gottesfurcht, schlichte Einfachheit und Sanftmuth, sie sind die Blumen eines Kranzes, der niemals verwelkt, der immer und überall dem Weibe unvergänglichen Zauber verleiht.

III.

Als drittes Moment hoben wir aus der Erzählung unseres Wochenabschnittes heraus, den Ausspruch des treuen Dieners: „Ich genieße nichts bis ich meinen Auftrag vollführt." Diese Worte, m. A., sind so lehrreich, daß wir auf dieselben die Bemerkung unserer Weisen anwenden können: יפה שיחתן של עבדי אבות וכ׳ מתורתן של בנים „die schlichte, einfache Rede des Knechtes Abrahams war nicht minder inhaltvoll und lehrreich als das Gesetz, welches den Sprößlingen des Letzteren gegeben worden." M. A., wie Eliezer haben wir Alle, hat Jeder unter uns, einen Dienst, eine Aufgabe, einen Auftrag, der uns anvertraut ist; jedoch wie wenige besitzen die Treue, die Gewissenhaftigkeit Eliesers, daß sie, wie jener Knecht Abrahams sprächen: „Ich genieße nichts, ich will nicht eher genießen,

bis ich meinen Auftrag vollführt." — Den Eltern ist eine wichtige Aufgabe, eine hohe Sendung: das schwere Werk der Kindererziehung anvertrauet. Sie wollen des Glückes theilhaftig sein, ihre Kinder trefflich erzogen, sie geehrt und geachtet unter den Nebenmenschen zu wissen; aber den Mühen der ihnen anvertrauten Sendung, der Last dieser Aufgabe wollen sie sich nicht selbst unterziehen; sie müßten von Eliezer sprechen lernen: לא אוכל עד וכו' „Ich kann den höchsten Segen, durch Kinder beglückt zu werden, nicht genießen, wenn ich meine Aufgabe nicht vollführt." Nur als Frucht der Arbeit kann der Genuß dem Menschen auf Erden werden. Nur von deinem Schweiße befeuchtet kann die Freude dir erblühen, nur aus dem Boden deiner Thätigkeit kann der Lorbeer des Ruhms, der Kranz der Ehre, dir emporwachsen, nur der die Arbeit nicht gescheut, darf des Genusses sich freuen. Wie mancher will heutzutage die Freude, aber er will sich nicht durch Arbeit derselben werth machen; will den Becher des Genusses an seine Lippen setzen, ohne ihn durch Thätigkeit verdient zu haben. Er müßte wie Eliezer sprechen: לא אוכל וכו' „Arbeit ist der Beruf des Menschen, ich will nicht eher genießen, bis die Arbeit den Genuß mir versüßt hat." — Das Sinnen und Streben eines großen Theiles der Menschen ist auf die eitlen Vergnügen der Erde gerichtet; die edelste Zeit, die beste Kraft opfern sie, um einige Stunden den Rausch eines aufregenden Vergnügens genießen zu können, und wenn dieser Rausch erkaltet ist, bleibt nur eine wüste Leere, traurige Oede in ihrem Herzen zurück. Sie würden ihrem Leben edlere Ziele stecken, wenn sie von Eliezer sprechen lernten: לא אוכל וכו' „Nur der Genuß wird unser Herz erheben, eine reine und bleibende Freude uns gewähren, der die Frucht edler Aufgaben ist, die wir für das Leben uns gestellt."

Nicht nur Abraham, nicht nur Rebekka, auch Eliezer kann uns als Vorbild dienen. Einfache, schlichte Verhältnisse werden aus ihrem Leben uns vorgeführt, aber jede ihrer Thaten und Bestrebungen, jedes ihrer Worte bietet uns eine unerschöpfliche Quelle der Belehrung. O, m. A., daß die Väter unter uns fest und stark wie Abraham zu sein vermöchten, wo es Gottes Sache gilt; daß die Frauen unter uns nach dem Kranze der Weiblichkeit unserer Stammmutter Rebekka streben würden; daß wir die Treue und Gewissenhaftigkeit Eliezers uns zu eigen machten, dann würde man in uns erkennen die Nachkommen jenes Gotterwählten, dessen Segen zu verbreiten der Herr uns berufen. — כל רואיהם יכירו כי הם זרע ברך ה'.

Amen!

## II.

# Die Stimme Jakobs.

## Predigt am Sabbath Tol'doth.

Von Rabb. Dr. Treuenfels in Stettin.

---

Der heutige Wochenabschnitt, m. a. Z., ist eine wahre Fundgrube und Schatzkammer geworden für die Lehrer und Ausleger der heil. Schrift in Israel, und in den Reden, Thaten und Schicksalen der Stammväter haben sie die Geschicke unsres Volkes und unsrer Religion, haben sie die Leiden und Kämpfe, die Freuden und den Sieg und den Segen Israels vorgebildet gefunden. Suchen wir ihrem Beispiel zu folgen.

Den Text unsrer heutigen Betrachtung nehme ich aus der zweiten Hälfte der Sidra, der Erzählung von dem Segen, den Isaak seinem Sohne Jakob ertheilte. Da heißt es Cap. 27, V. 22:

> „Jakob trat zu seinem Vater Isaak, und dieser betastete ihn und sprach: הקול קול יעקב והידים ידי עשו „Die Stimme ist die Stimme Jakobs, aber die Hände sind die Hände Esau's."

Wenn wir diese Worte in ihrer nackten Bedeutung auffassen, so enthalten sie freilich nichts, als einen kleinen, sehr einfachen und im Zusammenhange selbstverständlichen Zug aus jener Erzählung. Aber tiefen Sinn hat die agadische Forschung unsrer alten Lehrer in diese Worte gelegt. Wie die Mutter den Liebling auf dem Schooße hält, in sein Auge schaut, in seiner Seele liest und das dem Fremden unverständliche Lallen seines Mundes zu deuten weiß, wie liebende Herzen sich verstehen und verständigen durch einen Blick, einen Wink, einen Laut, so vertieft sich der Geist der jüdischen Schriftforschung und Schriftdeutung, der Geist des Midrasch, in das geschriebene Wort, denn es ist ihm קול דודי „die Stimme des Geliebten", und so sucht und findet er Tiefes und Sinnvolles da, wo der flüchtige, unkundige Blick rasch vorübergleitet.

Jakob und Esau — sie bedeuteten dem Midrasch: Israel und die ihm feindlich gegenüber stehende Welt; sie sind die Darsteller und Vorbilder des Gottesgeistes, der religiösen Gesinnung — und

des Weltgeistes und Weltsinnes. Die Erstgeburt, welche Jakob erwirbt, sie ist nicht ein irdisches Besitzthum, ein weltliches Vorrecht, sondern das geistige, das wahre, das ewige Leben, das Anrecht an die Torah. Wenn es heißt: „Jakob hielt die Ferse Esau's", so bedeutet das: מה שעשו דש בעקביו יעקב אוחז בידו „was Esau mit Füßen tritt, das Himmlische, Göttliche, das hält Jakob treulich fest", und unsre Textworte legt der Midrasch aus: Die Stimme ist das Eigenthum und das Eigenthümliche Jakobs, die Hand ist das Symbol Esau's. אין יעקב שולט אלא בקולו „Jakob kann nur kämpfen und siegen durch seine Stimme, durch sein Wort"; אין כחו אלא בפיו „seine Kraft ruht nur in seinem Munde." Aber die Hände sind Esau's Hände. Fürwahr, wir wissen, was das heißt und was das ist; und es ist nicht einmal um des Gegensatzes willen nöthig, daß ich die rauhe Hand Esau's schildere. Israel hat die gewaltige und gewaltthätige Faust Jahrtausende hindurch auf seinem Nacken gefühlt, hat geblutet unter ihren Schlägen und sich gewunden unter ihrem eisernen Griffe! Wenn nicht das Wort wäre: אל תיראי תולעת יעקב „Fürchte dich nicht, Würmchen Jakob", — das Würmchen wäre, wie unterdrückt, also zerdrückt worden von der stärkeren Hand יד חזק ממנו, wäre wie niedergetreten, also zertreten worden vom Fuße der Gewaltigen. Und warum ist Israel dem Wurme verglichen? fragt die Agada. מה תולעת מכה ארזים בפיו וגו' „Wie das Würmchen Zedern fällt mit seinem Munde, also (und da haben wir wieder dasselbe Gleichniß) obsiegt Israel über alle Erdenmacht durch seinen Mund, sein Wort." קול יעקב Was ist diese Stimme? Auch das sagten uns die alten Weisen: קולו של יעקב בב"כנ ובב"מד „Die Stimme Jakobs ertönt in den Lehrhäusern und in den Bethäusern."

Die Stimme Jakob's ist 1) seine Lehre, 2) sein Gebet.

Die Lehre ist die Stimme, mit der Jakob sich nach außen wendet, gegen seine Dränger und Verkenner; das Gebet ist die Stimme, mit der Israel sich zu seinem Gotte wendet und zu seinen eigenen Kindern. Die Lehre ist's, die Israel Kraft verleiht zum Kämpfen, zum Ringen und dereinst zum Siege, das Gebet ist's, was ihm Kraft gewährt zum Leiden, Ausharren und Dulden. Die Lehre ist des Geistes Schwert, der Hammer, der Felsen zerschmettert, פטיש יפוצץ סלע; das Gebet ist Schild und Schirm und Schutz. Die Lehre gleicht der Stimme des Vaters, ernst und mahnend; das Gebet ist wie die Stimme der Mutter, sanft, tröstend, erquickend.

Laßt uns die „Stimme Jakobs" vernehmen, verstehen, beherzigen!

I.

Die Stimme Jakobs ist die Gotteslehre. Aber kann ich diese Lehre, die Himmel und Erde umfaßt, Diesseits und Jenseits, des Menschen Geist und Gemüth, Denken, Reden und Thun in allen ihren Beziehungen, — kann ich sie aussprechen in dem engen Raum einer Viertelstunde? Doch es gilt ja nicht der Lehre ganzen Umfang, es gilt Jakobs Stimme; seinem Ruf, seinem Losungswort, seinem Feldgeschrei würde ich sagen, wenn das kriegerische Bild hier paßte. Und nun, m. a. Z., wer von euch kennt nicht dieses Losungswort! „Kennt ihr's nicht, habt ihr's nicht gehört, ist's nicht von Anbeginn euch kund gethan?" (Jes. 40, 21) Es ist der Spruch, den, nach dem Midrasch, die Söhne Jakobs dem sterbenden Vater zuriefen, als er sie an sein Lager entbot, um sie zu segnen, als der bange Zweifel in ihm aufstieg, ob wohl auch unter seinen Kindern, wie unter denen seines Vaters und Großvaters Einer sein möchte, der nicht Willens oder nicht würdig wäre, Träger und Begründer des Gottesreiches, Verkünder des Gotteswortes zu sein, — da riefen sie einmüthig: „Höre Du, Israel, unser Vater, so wie in Deinem Herzen nur der Eine wohnt, so erfüllt auch unser Herz nur der Eine!" כשם שאין בלבבך אלא אחד וגו׳, und Jakob neigte sein Haupt und sprach: בשכ"מלו „Gelobt sei der Name seiner herrlichen Regierung immer und ewig!"

ד׳ א׳ ד׳ אחד „Der Ewige ist einzig!" — das ist Jakobs Ruf, im Leben, im Sterben, sein Freudenjauchzen, sein Angstruf, sein Schmerzensschrei. Mit diesem Worte von dem Einen Gotte ist Israel in die Welt getreten, in eine Welt voll Finsterniß und Geistesnacht; Licht ward's, doch das Licht wurde nicht beachtet, die Stimme nicht gehört. Mit diesem Rufe zog Israel in das verheißene Land, wohnend zwischen übermächtigen Völkern, und ihr Stürmen und Tosen zerschellte an dem Felsenhorte dieses Wortes; doch die Stimme verhallte in dem wilden Gebrause, das Licht zerstreute nicht das Gewölk. Mit dieser Lehre im Herzen und im Munde ward Israel zerstreut unter die Nationen, zu denen endlich ein Schimmer des Lichtes gedrungen, und die von Ferne jenen Ruf vernommen; aber des Wortes Verkünder und der reinen, einen, ganzen Wahrheit Hüter — sie ließ man statt warmen, dankenden Händedruckes die „Hand Esau's" fühlen. Dieser Ruf ist Jakobs Wort noch heut und wird es bleiben in Ewigkeit. Nicht dunkle, unergründliche Geheimnisse sind es, die wir der Welt zu verkünden haben, nicht eine Lehre, die die Menschheit in Zwietracht stürzt ob ihrer Auslegung, daß sie um Wortgezänkes willen sich spalten, und die Gläubigen sich in feindliche Lager

theilen — Ein Gott, ein Einiger; eine Lehre, eine einigende, und darum eine Schöpfung und ein Werk des Einen, eine Menschheit, eine einige, ein Recht, ein einiges. — Ein Gott, der das All erschaffen in Liebe und Gerechtigkeit, und was er schafft und thut, und wie er waltet und regiert, führt und lenkt, das Weltall und jeden Einzelnen, dich und mich, es ist alles weise, gütig und gerecht. Eine Menschheit, „einen Vater haben wir Alle, ein Gott hat uns erschaffen", und darum תורה אחת ומשפט אחד „ein Recht und eine Pflicht für Alle, כגר כאזרח, für Einheimische und Fremdlinge", für hoch und niedrig Geborene und Gestellte, Arm und Reich. וזאת התורה, dies ist die Lehre! Zusammengefaßt in den einen Ruf ד' אחד verkündet sie Jakob und ruft sie der Welt entgegen an jedem Morgen, an jedem Abend. Aber wir wollen auch sie Niemand aufdrängen mit Gewalt, ja nicht einmal zu ihr bekehren mit aufdringlicher Belehrung und Ueberredung. Denn also hat es ausgesprochen der Prophet: לא יצעק וגו' „Israel, der Knecht Gottes, wird nicht schreien, nicht erheben und draußen erschallen lassen seine Stimme, und dennoch לאמת יוציא משפט wird er das Recht eine Wahrheit werden lassen auf Erden."

Töne fort und fort, du Stimme Jakobs, du wirst nicht ewig ungehört verhallen! Wahret, ehret euren Beruf, Israeliten, ihr sollt der Wahrheit zum Recht verhelfen! Und es wird geschehen: Die Stimme Jakobs überwindet doch die Welt! Es siegt die Wahrheit. Wie unermeßlich ist der Fortschritt, den in ihrer Erkenntniß viele Völker gemacht haben und zu ihr hin! Einst werden sie alle wandeln in ihrem Lichte und werden auch erkennen, von wem ihnen diese Wahrheit verkündet wurde, wem die Welt zu Dank verpflichtet ist. Und wenn sie dann insgesammt einsehen werden und bekennen, daß alles, was die tiefsten Denker je der Wahrheit Nahekommendes erdacht, alles, was die weitschauendsten Gesetzgeber Gutes verordnet, alles, was die gefeiertsten Dichter als Ziel und Ideal besungen, was die Weisesten und Besten aller Zeiten und Zungen geahnt, ersehnt, erstrebt, daß alles, wonach die Menschheit ringt mit ihren edelsten Kräften — mag man es Menschlichkeit nennen oder Liebe, Duldung, Freiheit, Brüderlichkeit, Fortschritt, Licht und Recht — daß das Alles, Alles eingeschlossen ist in dem Jakobs-Rufe ד' אחד, ausgesprochen in Israels Torah, der Ausführung dieser Lehre — wenn dann das Wort der Wahrheit verkündet wird בשם אמרו im Namen Des und im Namen derer, die es zuerst verkündet, dann ist (nach dem alten Spruche unsrer Weisen) גאולה לעולם die Erlösung da für die Menschheit und für Israel zugleich.

Es siegt die Wahrheit, mit ihr siegt durch Israel und an Israel das Recht. Des sind wir ja Zeugen. Wie hat er doch nachgelassen der Druck der Esau-Hand! Wie selten tritt er noch auf als rohe Gewalt und Gewaltthätigkeit, die sich vor sich selbst und vor Anderen gar nicht einmal rechtfertigen will. Haß und Vorurtheil wagen es kaum mehr in ihrer Nacktheit an das Licht der Gesittung und Bildung zu treten, sie suchen sich in den Schein des Rechts zu hüllen, mit den Gespinnsten der Umdeutung und Verdrehung ihre Blöße zu decken. Israeliten, das ist des Triumphes genug! Wenn uns nicht mehr die Gewalt entgegentritt mit der Faust, der Gewaltige dem Schwachen und Wehrlosen, wenn er sich der Waffe Jakobs selbst bedienen will, des Mundes, des Wortes, wenn der Streit auf das Gebiet des Geistes, der Gründe, der Vernunft verlegt ist, dann hat Jakob bereits gesiegt. Denn die Waffen des Vorurtheils, sie verrosten, sind verrostet; das Schwert des Geistes ist blank und scharf. Darum beten wir an den heiligen Tagen zuerst: gib, daß Alle dich in Ehrfurcht erkennen — ובכן תן פחדך — dann: ובכן תן כבוד gib Ehre Deinem Volke.

Jakobs Ruf verkünde Wahrheit; Recht und Ehre sie folgen nach.

II.

Die Stimme Jakobs ist zweitens das Gebet.

Das Gebet ist, wie Gott selbst, zu dem wir beten: מגן אבות „der Ahnherrn Schutzwehr.“ Wohl hat dieser Schild sich bewährt. Wie oft hat Israel zu seinem treuen Hüter gerufen! Seit den Tagen des egyptischen Druckes „als ihr Flehen aufstieg zu Gott von der harten Arbeit, und er erhörte ihr Rufen und gedachte seines Bundes“ — wie oft seitdem, wie oft! Wer zählt die Seufzer, die Thränen, das Flehen, den Aufschrei der Geängsteten! Gott hat sie gezählt, gehört, er hat gerettet und beschützt. Und wenn Israel seinen Drängern und Würgern vergeblich zurief, wie einst in der Vorzeit Fromme nächtlich vor dem Palaste der Tyrannen klagten: אי שמים הלא אב אחד לכלנו „o Himmel! haben wir denn nicht Alle Einen Vater?“ — wenn, sage ich, Menschen nicht auf diesen Ruf hörten, so hat Gott ihn gehört. Und sendete er nicht immer den Cherub mit dem Flammenschwerte um zu schützen, so stieg doch der Seraph nieder mit dem Stabe des Trostes, aufzurichten das Herz der Gebeugten, zu beleben den Geist der Zerschlagenen, und gab Muth, freudigen Opfermuth, gab Kraft, unversiegbare Kraft, weiter zu leiden um Gottes willen, weiter zu dulden, weiter jeglicher Marter zu spotten, dem Tode in jeglicher Gestalt Trotz zu bieten.

So ist das feurig aus andachtglühendem Herzen aufsteigende Gebet die „Feuermauer“ geworden, die der Allmächtige seinem Volke verheißen; so ist das Gebet, in dem sich „das Herz wie Wasser ausschüttet“, der Born des Trostes gewesen; so ist das Gebet, in dem die Herzen sich zu Gott erheben, die Himmelsleiter geworden, auf der Engel auf- und niedersteigen.

Und nun, m. a. Z., die blutigen Verfolgungen, die Vertreibungen, Martern und Qualen haben aufgehört, gelobt sei Gott! Sollen wir nun den Schild der Ahnen wegwerfen, sollen wir אומנות אבותינו „das Gewerbe unsrer Väter“, wie die Alten von dem Gebete sagten, aufgeben? Und ist denn das Gebet nur für die Gesammtheit bestimmt, und hat der Einzelne in seinen Nöthen und Aengsten einen andern Schutz, einen bessern Schild? Ihr Männer und Frauen, Ihr Väter und Mütter, wer von euch hat es nicht also erkannt? Wenn sich die Seele in Trauer hüllt, בהתעטף רוחי, wenn das Gebäude des Erdenglückes wankt, wenn deine Entwürfe scheitern, wenn die schönsten Hoffnungen in Trümmer gehen, wenn der Todesengel das Haus umschwebt mit schwarzem Flügelschlage, wenn du am Schmerzenslager eines theuren Wesens angstvoll harrest oder an einem offenen Grabe die Hände ringst — אנה תנוסו לעזרה „wohin dann willst du fliehen und flehen um Hülfe? קולי אל ד׳ והאזין אלי dann wende deine Stimme sich zu Gott: „Erhöre mich!“ er wird dich erhören, wird Kraft geben und Stärke zu tragen, was er auferlegt, wird dich neu beleben mit Hoffnung und Ausdauer, „in seine Hand legst du dann dein Schicksal, Leib und Geist, es erlöst dich im Leben und Sterben der wahrhaftige Gott.“

Darum ertöne fort und fort in unserm Munde die Stimme Jakobs; und wie den Vorfahren, so sei den spätesten Enkeln das Gebet Schutzwehr, Trostquell und Himmelsleiter. Es sei und bleibe Israel heilige Pflicht, unverbrüchlich, „wenn du aufstehst und wenn du dich niederlegst.“ Stimme des Herzens sei es, nicht וולתי קול, nur ein andachtloses Geräusch der Lippen. In den Tagen des Glückes halte das Gebet in Ehren, die Uebung des Gebetes, die Gewohnheit des Dankes, der Bitte, des Bekenntnisses; die Kinder lehre beten, indem sie dich deinen Gott freudig, gern und täglich verehren sehen — sonst wirst du, sonst werden sie zur Zeit der Noth vergebens suchen des Gebetes Trost und Segen. עבדו את ד׳ בשמחה „Dienet dem Ewigen in den Tagen der Freude, וגילו ברעדה dann werdet ihr Wonne und Erhebung in ihm finden in den Stunden des Verzagens.“

Aber das Gebet hat in Israel noch einen weitern Inhalt als den von uns bis jetzt betrachteten; es ist nicht blos בקשה Bitte, צעקה Angstruf; und die Stimme Jakobs wendet sich nicht nur nach Außen, an die Völker und empor zu Gott; sie wendet sich auch weihevoll zu den eigenen Kindern.

Und wie? wäre denn unser Erbtheil nichts als entweder Streiten oder Leiden, nichts als קול ענות גבורה oder קול ענות חלושה nichts als „das Rufen des Siegens“ oder das „Geschrei des Unterliegens?“ Bietet unsre Religion uns nichts, als entweder den Kampf für Wahrheit und Recht oder die geduldige Unterwerfung unter triumphirende Lüge und obsiegende Gewalt? Bietet sie uns nicht auch reine, heitere, ungetrübte Freude? Was fesselt Israel an seine Religion? Ist es nichts als einerseits die erhabenste Idee, die klarste Erkenntniß, für die an sich — gestehen wir es offen — auch in Israel nur wenige erglühen, oder andrerseits nichts als die Scheu, der Väter Erbtheil aufzugeben und die Furcht, der Feigheit, des Verraths bezüchtigt zu werden, wenn wir der Fahne untreu werden, für die unsre Vorfahren so Unaussprechliches geduldet? Nein gewiß, wir erkennen nicht blos mit dem Verstande die Wahrheit unsres Glaubens und fürchten nicht blos den Makel der Abtrünnigkeit, wir lieben herzlich unsre väterliche Religion, und was uns an sie fesselt, das ist die Stimme, oder wie ich hier sagen muß, das sind die Stimmen Jakobs, die heiligen Rufe, die zu uns herübertönen aus der Kindheit, aus der Jugend, die wie Windesharfenklänge, vom Lufthauch getragen, wie Heimathklänge das Herz ergreifen, die, wie der Mutter süße, traute Stimme, auf unsrer ganzen Lebensbahn uns unvergeßlich, theuer bleiben. Also begleiten Jakobs Stimmen den Israeliten auf seiner Lebensbahn.

Es tritt das Kind des alten Stammes in das Dasein, es wird dem Bunde Abrahams zugeführt, und ברוך הבא tönt die Jakobs-Stimme: „Willkommen zum Segen auf der Gotteserde, die er zur Freude uns geschaffen, nicht zum Jammerthal.“ — Es wächst das Kind der Erziehung entgegen, und die Stimme ruft שמע בני מוסר אביך וכו׳ und pflanzt ins jugendliche Herz vor allem Ehrfurcht ein gegen die Eltern, das heilige Erbtheil, das Kleinod Israels, daraus Familienglück erblüht und innige Häuslichkeit. — Es schreitet der Knabe der Reife entgegen, und so er zum erstenmale zur heiligen Rolle tritt, dem geweihten Banner Israels, so ruft ihm die Stimme der Gemeinde zu: אמת תורתנו הקדושה „wahr ist unsre Lehre, die heilige und reine!“, und das heimgehende Geschlecht übergibt die Fahne dem aufblühenden zu treuer Hut. — Es verbindet

sich der Mann dem Weibe seines Herzens und קול ששון וקול שמחה ertönt's, „Stimme der Freude und der Wonne"; freut euch, zum Segen wird der Bund geschlossen; und aus dem Munde der Religion ergeht die ernste Mahnung: heiligt euch m i r לי, dann will ich euch Licht und Freude säen auf eure verbundene Lebensbahn. — Es gedeiht der Hände Werk, Segen breitet sich aus über des Mannes Unternehmungen, krönt des Weibes stilles frommes Walten, Kinder sprossen und blühen empor zum herrlichen Kranze, in Leibesgesundheit, in Seelenschönheit, Seligkeit erfüllt der Eltern Herz, und an des Lebens Freudentagen und an Israels Jahresfesten da ertönt קול רנה וישועה באהלי צדיקים וגו' „Stimme der Wonne und des Heils in den Zelten der Gerechten, die Rechte des Herrn macht stark", und an dem Himmel des häuslichen Glückes glänzt die Sonne der Religion, und ihre Strahlen erwecken steten Dank gegen Gott, הנתן כח לעשות חיל „der Kraft gibt Glück zu erwerben", Glück zu ertragen. — Und Trauerzeiten kommen, Leidensstunden, Unglücksboten; ברוך דיין אמת ertönt Jakobs Stimme, „gepriesen sei der gerechte Richter", und lehrt frommes Vertrauen und stille Ergebung in den Willen desjenigen, von dem nichts Böses kommen kann. — Bis das Leben endet, die Pforte sich schließt, und des Jenseits Thore sich öffnen, בידך אפקיד רוחי „in deine Hand befehle ich meinen Geist" lehrt Jakobs Stimme den Frommen sprechen im Scheiden. ד' לי לא אירא „der Ewige ist mein, ich fürchte nichts!"

Das sind die Stimmen Jakobs, mögen sie nie verklingen in unseren Gemeinden, in unseren Gotteshäusern, in unseren Wohnungen, in unseren Herzen, in den Herzen unserer Kinder. Mögen sie fort und fort Israel stärken im Glauben, beseligen mit Vertrauen und mit Liebe erfüllen zu der Väter Heiligthum.

Bis e i n e Stimme und e i n Bekenntniß ertönen wird auf der ganzen Erde, daß Alle anrufen den einen Herrn, bis die Hand Esau's sich versöhnt in die Hand Jakobs legt, bis der All=Einige die Binde nimmt von jedem Auge und den Haß verlöscht in allen Herzen und die Thränen trocknet von jedem Angesicht, und Alles, was Odem hat, einstimmt in Jakobs Ruf: „Der Herr, unser Gott, der Herr ist Einer!" ב'ש'כ'מ'ל'ו' Gepriesen der Name der Herrlichkeit seines Reiches immer und ewig!

Amen.

## III.

# Die Zeit des Glaubens

und

# Der Glaube der Zeit.

### Predigt am Sabbath Wajeze 1866.

Gehalten im israel. Tempel in der Leopoldstadt zu Wien
von Rabbiner Dr. A. Ehrentheil in Horic.

---

אהיה כטל לישראל וכ׳ „Ich werde wie Thau sein für Israel, es blühe wie die Rose und schlage Wurzel wie die Bäume am Libanon."

Erfrischend und belebend wie der glänzende kühle Thautropfen, der an den Grashalmen zittert, leuchtend und erwärmend wie der goldige Sonnenstrahl, der sich in bunter Farbenpracht im Thautropfen abspiegelt, wirkt diese Verheißung auf das Gemüth des frommen an die Zukunft Israels glaubenden Juden; mag auch hie und da eine dichte Nebelwolke liegen über jüdischen Häuptern, mag auch dann und wann eine unheilige Flamme mit sengender Gluth das jüdische geistige Erntefeld umzüngeln, wir blicken doch immer wieder getrost aufwärts. Denn wie ein leuchtender Stern am nächtlichen Himmel erscheint uns das verheißende Gotteswort, das die Herzen erhebt, die Hoffnung nährt und den Glauben festigt, das Wort אהיה כטל לישראל „ich werde sein wie Thau für Israel u. s. w." O! könnte ich diese freudige Zuversicht in den Blicken und in den Mienen aller Bekenner der jüdischen Lehre lesen, o! wüßte ich sie Alle getragen von diesem Geiste des Vertrauens auf, und des Glaubens an die Zukunft Israels, fest glaubend und vertrauend, daß „Israel blühen wird wie die Rose und Wurzel schlagen wird wie die Zeder am Libanon"; — doch mir ist, als sähe ich so Manchen bedenklich das Haupt schütteln angesichts dieser Verheißung, mir ist, als hörte ich so Manchen schmerzlich bewegt oder gar finster grollend: „sie kann jetzt nicht in Erfüllung gehen, die Verheißung אהיה כטל לישראל, sie kann uns nicht wie glänzender

Thauperlenschmuck zieren die göttliche Huld und Gnade, weil eben Israel nicht mehr fest wurzelt im Boden der jüdischen Lehre wie die Zeder am Libanon." — Ja! dies sind die Stimmen der mit dem Judenthume der Jetztzeit grollenden Gewissen, ihnen scheint die Blüthenzeit des Judenthums vorüber und dessen religiöse Wurzel gelockert zu sein, und wie die Gegenwart ihnen als eine Zeit des Glaubens nimmermehr erscheinen will, so haben sie auch den Glauben an die gegenwärtige Zeit verloren und rufen „Ach" und „Weh" über diese glaubenslose Zeit. Wir aber, als Söhne dieser neuen Zeit, glauben das Morgenroth der Erfüllung der göttlichen Verheißung schon angebrochen, und getragen von diesem Geiste des Vertrauens und der Zuversicht, will ich es versuchen die beiden Fragen zu beantworten:

I. Kann auch die Gegenwart eine Zeit festen, religiösen, unerschütterlichen Glaubens sein?

II. Welchergestalt muß der Glaube der Zeit dem Glauben der Gegenwart sich manifestiren, auf daß er allgemein anerkannt und gewürdiget werde?

Zur richtigen Erörterung dieser Fragen erleuchte mich o Herr, Amen!

## I.

Aus dem schlichten Rahmen der Parascha sowohl, als auch aus dem bunten, duftigen Bilderschatze der heutigen Haftara tritt uns das Ahnenbild Jakob's lebhaft vor die Seele; und als sollten wir laut gemahnt daran werden, dies hehre Ahnenbild festzuhalten und uns im Anschauen desselben zu versenken, bemerkt der Midrasch zu den Eingangsworten der Haftara: אמר לו הנביא לישראל דוגמא שלכם דומה ליעקב (ילקוט שם) „es spricht der Prophet zu Israel, suche dein eigenes Bild in Jakob;" so wollen wir denn in diesem Augenblicke ihn uns vergegenwärtigen, den Flüchtling Jakob, wie er pilgernd seine Straße zieht, wie er für das müde Haupt das harte Kissen sich zurecht macht, כי בא השמש „denn die Sonne war untergegangen;" ja! ihm, dem die Sonne seines Judenglückes, die Sonne seiner häuslichen Freuden so frühe war untergegangen, ging auch jetzt die Sonne zu frühe unter. שלא בעונתה „zur Unzeit" sagt der Midrasch — entschwand ihm das goldige Sonnenlicht, und dunkel wie die Abendschatten sich über sein Haupt herniedersenkten, mag auch der Gram seine schwarzen Schatten ihm ins Herz geworfen haben, scheint doch selbst das glänzende Sonnenlicht, das über fremden Boden ausge=

gossen, uns weniger warm, weniger hell, als das der heimathlichen Sonne, und wenn sie uns nun vollends untergegangen, zur Unzeit untergegangen, die himmlische, freundliche Begleiterin, die uns den fremden Pfad erleuchten soll, wenn sie uns untergegangen, ehe wir heimisch geworden, ehe wir uns heimathlich angeweht fühlen auf fremdem Boden, dann begreifen wir, was sich geregt haben mochte im Herzen Jakobs, als die Sonne, in deren Lichte er das ersehnte Ziel zu schauen hoffte, ihm so plötzlich untergegangen war. — Doch da ruft ja schon wieder das laute Prophetenwort uns den mahnenden Spruch zu: דוגמא שלכם דומה ליעקב „sehet in Jakob euer Bild!“ steht ja doch auch in euren Reihen so Mancher, der sich fremd fühlt im heutigen Israel, fremd auf dem Gebiete des heutigen jüdischen Lebens, so Mancher, der wie Jakob zu früh die Sonne über seinem Haupte untergehen zu sehen glaubt, כי בא השמש die Sonne jüdischen Glaubens, meint er, sei untergegangen, die Sonne jüdischer Frömmigkeit habe längst ihre letzten Strahlen herniedergesenkt in das Judenthum, und dem wahrhaftig Frommen bleibt nur noch der Stein oder die Scholle, auf die er einst sein müdes Haupt zur ewigen Ruhe niederlegt. Uns ist sie nicht fremd diese Erscheinung, ja! wir haben ihn oft gehört diesen Klageruf, daß die Sonne des frommen Glaubens in der Jetztzeit vollends untergegangen, wir haben ihn gehört diesen Ruf, wie er aus mancher frommen Brust mit schwerem Seufzer sich emporrang, wir haben ihn auch gehört aus dem Munde der Feinde Israels, wie der schnöde nakte Glaubenshaß diese Behauptung „es sei im Judenthume der Jetztzeit die Sonne religiösen Glaubens untergegangen“ als Feigenblatt benutzte, um seine Blöße zu decken; wir haben ihn aber auch gehört, wo wir ihn am wenigsten zu hören erwarteten, nämlich im Munde mancher Hirten Israels, die da berufen sind, die Jakobsheerde zu weiden auf den Triften des Glaubens und des wahren Friedens; der Sonnenaufgang, den Tausende jubelnd begrüßen, den Sonnenaufgang der allgemeinen Bildung und Cultur, den Sonnenaufgang, vor dem nach und nach die Nebel der Vorurtheile und des Aberglaubens schwinden müssen, gilt ihnen als Untergang der Glaubenssonne, sie grollen der Heerde, die immer vorwärts dem Lichte entgegengeht, sie grollen der Heerde, die sich nicht mehr zurückführen läßt in die finstern Hürden einer vergangenen lichtlosen Zeit, sie fühlen den Hirtenstab wanken in ihrer Hand, „die Sonne ist untergegangen“, klagen sie, „die Zeit für das göttliche Tagewerk des Hirten ist vorüber.“ Nun denn, Söhne und Töchter Israels! helle, klare Denker, die ihr unbefangen urthei-

let, ich rufe euch als Schiedesrichter auf, indem ich frage: „ist dies wahr? ist eine Zeit, in der das jüdische Gotteshaus fast allenthalben einem באר מים חיים, einem Brunnen gleicht, aus dem das lebendige Gotteswort wie ein frischer Quell uns entgegensprudelt, eine finstere, glaubenslose Zeit? ist nicht vielmehr jedes dieser Gotteshäuser beschienen von der reinen, glänzenden Sonne des erhebenden Glaubens, daß das Gotteswort *nie* weichen wird aus der Mitte Israels? wird an solchen Gotteshäusern der Jetztzeit nicht zur Wahrheit das Wort des Midrasch והנה באר בשדה זו בית הכנסת „der Brunnen im Felde ist das Abbild des Gotteshauses?“ Ist — frage ich ferner — eine Zeit, in der der Jude nicht bloß männiglich einsteht für sein heiliges Menschenrecht und für seine Menschenwürde, sondern auch seines Glaubens Recht und Würde anerkannt und gewahrt sehen will, um nicht bloß als *Mensch*, sondern auch als *Jude* geachtet zu werden, ist eine Zeit, in der wir nach jedem geistigen Sonnenstrahle geizen, um in dessen Lichte das Banner unserer Religion hoch und glänzend wehen zu lassen, eine glaubenslose Zeit? ist die Zeit für das Tagewerk unserer Hirten wirklich vorüber?“ Nein! sage ich euch, und mit den Worten des Patriarchen Jakob rufe ich den grollenden Hirten zu: הן עוד היום גדול „noch steht die Sonne hoch!“ Lichtumflossen liegt die Gegenwart vor uns, euch ruft euer heiliges Tagewerk לא עת האסף המקנה, mit nichten ist die Zeit eine solche, in der die Heerde Gottes, wie ihr saget, nicht mehr geweidet werden könnte; noch nachdrücklicher möchte ich dies mit den Worten des Midrasch den Hirten Israels in's Herz rufen: אם שומרי שכר אתם הן עוד היום גדול „seid ihr blos *besoldete* Hüter und Hirten der Gottesheerde? nun, so habt ihr fürwahr am allerwenigsten ein Recht, euch eurem heiligen Tagewerke zu entziehen. ואם שלכם אתם רועים „sind's die *Eurigen*, sind's die geliebten *Brüder*, die ihr zu weiden als eine *Herzenspflicht* betrachtet, steht ihr im Solde der Nächstenliebe, seid ihr demnach nicht blos Miethlinge, sondern von des *Herzens* und der frommen Bruderliebe souveräner Macht bestellt zum Hirtendienste, auch dann rufe ich euch zu: לא עת האסף המקנה die Zeit ist nicht danach angethan, als gottlos verschrieen zu werden und den Hirtenstab aus der Hand zu legen. השקו את הצאן „*Geht hin, tränket die Heerde!*“ Seht, allenthalben sprudeln frische Glaubensquellen in Schrift und Wort, nun denn, so tränket an diesen Quellen die euch anvertraute Heerde im hellen Tageslichte, das euch umfließt! לכו רעו „geht hin und weidet sie in treuer ausharrender Liebe, nach dem Vorbilde jener Hirten, von denen Gott sagt: ונתתי לכם רועים כלבי „ich werde

euch Hirten nach *meinem* Sinne geben.“ Ja, hin nach dem klaren Brunnen, aus dem der *reine*, *ungetrübte*, geläuterte Quell des jüdisch=religiösen Lebens fließt, weist die Zeit mehr als je die Hirten Israels mit dem Rufe: השקו הצאן. Doch noch gar so viele der Hirten sagen, ähnlich wie einst die Hirten zu Jakob sprachen: לא נוכל „*wir können nicht*“, wir können aus dem Brunnen der Religion das Volk heutzutage nicht tränken, es ist die Zerklüftung der Parteien, die Verschiedenheit der Ansichten, es ist so manche Gefahr für unsern Glauben, die uns wie ein schwerer Stein des Anstoßes erscheint, wie ein schwerer Stein, der die Mündung des Brunnen bedeckt. Die Einen *wollen*, die Andern *können* wirklich das Hinderniß, den Stein, nicht hinwegwälzen, der den Segensquell bedeckt. עד אשר יתאספו כל העדרים „ja, sagen sie, bis einst *alle* Heerden und *alle* Hirten in gleicher Ansicht vereint sein würden“, bis es keine auseinandergehenden Glaubensmeinungen, keine Parteien auf religiösem Gebiete mehr geben wird, וגללו האבן מעל פי הבאר „dann können alle die gleichgesinnten Hirten den Stein des Anstoßes hinwegräumen, dann dem Volke die Glaubens=, Bildungs= und Erleuchtungsquellen erschließen und zuströmen lassen.“ O, schöne, goldene Zeit der Einhelligkeit und des einigen Strebens der vereinten Heerden und Hirten, Zeit des gefestigten und geläuterten Glaubens in Israel! Sehnsuchtsvoll schlagen unsere Herzen dir entgegen; aber muß darum die Jetztzeit eine *glaubenslose* sein, weil sie nicht glauben will, daß der Stein nicht hinweggewälzt werden kann von dem heiligen, himmlischen Brunnen? muß bis zur allgemeinen Einigung der Geister das jüdische Volk geistig darben? darf es hie und da nicht auch ein vom Lichte der Jetztzeit umflossener *einzelner* Mann, der mit liebewarmem Herzen nach dem Hirtenstabe griff, versuchen, die Gefahr zu beschwören, den Stein hinwegzuwälzen von der Mündung *des* Brunnens, aus dem Licht und Erleuchtung, frommer Sinn und sinnige Frömmigkeit hervorgehen soll? Ja! ruft die Stimme der Jetztzeit, lasst nur den *rechten* Mann mit dem rechten glühenden Eifer für seinen Beruf, mit dem Herzen voll Liebe für ein *erleuchtes*, *frommes* Zeitalter kommen, und glaubet mir, wie es dem Jakob einst gelang, als der reinen Liebe heilige Gluth sein Herz erfüllte, den Stein von der Quelle Rand hinwegzuwälzen, wie er, der Einzelne, vermochte, was den Anderen in Mehrzahl unmöglich schien, so *kann* und *wird* dem vom starken, frommen Willen, von Liebe getragenen, seine Zeit erkennenden Manne auch jetzt noch mit göttlichem Beistande es gelingen, den Hirtenstab segensreich zu führen, die Heerde aus reinem,

ungetrübtem Quell zu tränken, nachdem manch' schwerer Stein des Anstoßes hinweggeräumt, unseres Glaubens strahlend Banner hoch zu erheben, und den der Gegenwart grollenden hyperfrommen Brüdern zu zeigen, wie unsere Glaubenssonne noch nicht untergegangen; ja, daß Israel ein Reich sei, in dem diese Sonne nie untergeht. Nach starrem Froste, nach sengenden Gluthen fiel immer wieder der Gnadenthau göttlicher Huld und geläuterter Gotteserkenntniß in den Kelch der Saronsrose, denn der Herr sprach: „ich werde wie Thau sein für Israel", und auf dem von Gottesthau getränkten, von der Sonne geläuterter Erkenntniß beschienenen Boden blüht es und keimt es in Israel, und dehnen unsere Wurzeln sich weit hin und senken sich tief in den jüdischen Boden, und so geht in Erfüllung auch in der arg verschrieenen Jetztzeit das Gotteswort „ich werde sein wie Thau für Israel, daß es blühe wie die Rose u. s. w."

## II.

Von der Gegenwart haben wir gesprochen, behauptend, daß auch sie nicht nur keine absolut glaubenslose, sondern sogar eine Blüthenzeit der Religion Israels sein kann, wenn die Berufenen, ihrer Pflichten und des Zeitrufes eingedenk, ihres heiligen Amtes walten; ich möchte nun aber auch von dem Glauben der Jetztzeit, von den Bedingungen der segensreichen Entfaltung des religiösen Glaubens in der Jetztzeit ein Weiteres sagen, und was in dem Rufe an die grollenden Hirten nur flüchtig angedeutet, nun etwas näher und eingehender besprechen. Kehren wir daher zu dem reinen, unversiegbaren Quell des göttlichen Prophetenwortes zurück. Sehet, auch hierüber gibt das Gotteswort im Munde seiner unsterblichen Seher uns Aufschluß, indem es heißt: והיה אמונת עתיך „es sei der Glaube deiner Zeiten", חסן ישועות „ein Hort des Heiles", חכמה ודעת „Weisheit und Erkenntniß", יראת ה היא אוצרו „Gottesfurcht sein Schatz."

Es gab eine Zeit, in der der Glaube als Alleinherrscher unter den Menschen hoch zu Throne saß, es genügte, zu glauben, um auf Erden schon selig zu sein. Ob dieser blinde Glaube, auf dessen heiligen Tempels hohe, himmelanstrebende Zinnen kein Sonnenstrahl prüfender Wissenschaft und leuchtender Volksbildung fallen durfte, auch heilbringend für Gegenwart und Zukunft Israels war, ob solcher Glaube auch, wie es gottentstammte Religion soll, die himmlischen Friedensengel allgemeiner Menschenliebe, Duldung und milden Brudersinnes als Herolde vor sich herziehen ließ, ob solcher Glaube, gehegt und gepflegt, in nichtjüdischen Kreisen heil-

und segenbringend für die Menschen im Allgemeinen war? שאל אביך ויגדך „geh hin, mein jüngerer Bruder, frage deinen Vater, dessen Erinnerungen noch hinüberreichen in jene Zeit; זקניך ויאמרו לך frage deine greisen Mitbrüder, die noch schwer geseufzt haben unter dem Drucke jener Zeit, sie werden dir Bescheid geben.“ Ja! — werden sie sagen — es gab damals und gibt wohl auch noch heute Manche, die für sich Heil und Seligkeit in ihrem festen Glauben fanden und finden, aber sie konnten und können vom Himmel als Antheil der Frommen nicht sprechen, ohne der Hölle zu gedenken, der alle Andersdenkenden verfallen sind, sie können vom Feuer heiliger Begeisterung für den Glauben nicht reden, ohne vom Fegefeuer für die Andersglaubenden salbungsvoll zu predigen; so aber darf und kann der Glaube der Jetztzeit nicht erfaßt werden, der Glaube, der als ewigwährende Himmelsgabe allen Zeiten und daher auch der Jetztzeit gerecht werden soll, muß beglückend und beseligend nach allen Seiten hin, erhebend, belehrend, duldend und in Milde allumfassend sich uns ans Herz legen; seht doch wie die wahren Gottesmänner ihre Glaubenspredigten hielten, leset doch einmal die Schlußworte der heutigen Haftara, da sagt der Prophet Hosea, der doch wohl die hohe, heilige Mission hatte, ein sündhaftes Geschlecht zu geißeln, er ruft die Sündigen nicht etwa zu blindem, gedankenlosem Glauben, er ruft sie vielmehr zum Denken, er ruft zur tiefen, weisen, bedächtigen Ueberlegung auf, er sagt nicht etwa blos; „wer da blind glaubet erfaßt das Gotteswort, das göttliche Walten“, nein! er sagt מי חכם ויבן אלה „wer weise ist, versteht es“, נבון וידעם „der Vernünftige, tiefer Blickende erkennt die Wünsche und Worte des Herrn.“ Ja! der wahre im Lichte des Geistes erkannte und denkend erfaßte religiöse Glaube will nichs als ein Segensquell für alle Menschen sein: והיה אמונת עתיך der Glaube, der für alle Zeiten und daher auch für die Gegenwart paßt und ihr gerecht werden soll, er muß חסן ישועות ein Hort des Heiles für Alle werden, und seine Grundpfeiler sind חכמה ודעת „Weisheit u. Erkenntniß“, Bildung u. Wissenschaft, als Gemeingut Aller.

Heil den Hirten, die dies erkannt, die sich nicht scheuen, vom Baume der neuen Zeit einen blühenden Zweig zu brechen, auf daß er zum Hirtenstabe werde in ihrer Hand, die durch Wort und That dahin wirken, daß das Gotteshaus ein Bronnen werde, aus dem die lechzende Gottesheerde getränkt wird, כי משם שואבים רוח הקדש „aus diesem Brunnen allgemein aufklärender Volksbelehrung auf religiös-moralischem Boden, schöpft man den wahren heiligen Geist.“ Laßt uns, meine Brüder, Bildung und Wissen zum

Gemeingute in Israel machen; lasset uns aber die Segnungen der religiösen Bildung im Lichte des Glaubens in der Jetztzeit auch dem nur allzulange auf diesem Gebiete zu wenig bedachten weiblichen Geschlechte zuwenden, laßt uns religiös gebildete jüdische Mütter erziehen, sie, ja sie sind zunächst die Trägerinnen des jüdischen Geistes im Hause, sie sollen und müssen mit der unendlichen Zaubermacht des Frauenherzens und des Mutterwortes den religiösen Glauben in der Jetztzeit fördern, wie nach dem Midrasch die fromme, engelmilde Gattin und Mutter Rachel es war, die den Geist wahrer Frömmigkeit als himmlisches Saamenkorn in das Herz ihres Kindes senkte, den Geist, in welchem sie wohlthuend und segensreich im Hause waltete — (Jalkut Tehillim 98) זכר הסדו ואמונתו לבית ישראל, מי הוה ביתו של יעקב לא רחל· Ja! der Glaube und ihre reiche Segnungen, sie haben ihren Quell zunächst im Herzen der jüdischen Hausfrau, darum rufen wir immer und immer wieder auch unsere Töchter an den Quell, der aus dem Gotteshause fließt, darum halten wir es für unsere Pflicht, unsern Gottesdienst, unsere Stunden der Andacht, unsern Thoraborn auch ihnen zugänglich zu machen, weil wir uns in denkenden, von religiösem Wissen erleuchteten, von in der Geschichte unseres Volkes heimischen Frauen heilige Priesterinnen des Glaubens unsrer Zeit erziehen zu können glauben. Nur so aber kann und wird der Glaube Israels in der Gegenwart, von dem wir mit innerster Ueberzeugung hoffen, daß er alle Zeiten überdauern wird, „ein Hort des Heiles" für Alle, ein Quell des „Wissens und der Erkenntniß" sein ואפילו הכי יראת ה׳ היא אוצרו, und dennoch — so sagen wir mit den Worten des Midrasch — ja eben darum, weil unser Glaube auf Kenntniß und Wissenschaft fußt, ist wahre Gottesfurcht unser Schatz, denn wo Wissen ist, da schwinden die Nebel des Aberglaubens; wo aber diese Nebel schwinden, da tritt die Sonne der Religion in ihrem reinen, hellen Glanze hervor, beglückend und segenbringend, beseligend und herzerhebend für alle Zeiten — „blühend wie die Rose, Wurzeln schlagend wie die Ceder auf dem Libanon"!

Amen.

## IV.

# Welches sind die Pflichten eines Rabbiners der Jetztzeit?

### Antrittsrede

von Rabbiner Dr. W. Lesser in Birnbaum.

---

In dieser für mich so ernsten und weihevollen Stunde wendet sich zuerst mein Blick dankbar zu Dir, mein Gott und Vater, der Du gnadenreich mich geleitet hast von Jugend auf bis hieher und mich erreichen ließest dieses langersehnte, herrliche Ziel, da ich würdig befunden worden bin zum Künder Deines heiligen Worts und zum Führer einer alten, ehrwürdigen Gemeinde in Israel. Es frohlocket meine Seele, es jubelt mein Herz, daß ich nun offen und frei in Red' und That Zeugniß ablegen soll von Dir und Deinen hohen Werken, daß ich nun treu alles halten und bewahren kann, was ich Dir gelobt und gelübdet habe in stillen Stunden vergangener Tage. Und doch in diese Freude, diese Wonne hallt bang und gewichtig Deines Propheten Wort ה" שמעתי שמעך יראתי „vernommen habe ich, Herr, Deinen Ruf und ich erbebe"; ja, ich bin mir der ganzen Größe meiner Aufgabe bewußt, kenne die Schwere meiner Pflichten; ich weiß, daß „kurz ist der Tag und der Arbeit viel", daß ewig und vollkommen ist Deine Lehre, aber vergänglich und hinfällig unser Thun. Und desbalb flehe ich innig und demuthsvoll zu Dir, mein Gott und Vater, verleihe in meinem Wirken mir stets Muth, Kraft und Ausdauer, auf daß ich frei von Menschenfurcht, vor Menschendienst nie bange und zage, nie ermüde und ermatte. Gieb meinem Geiste Licht und Klarheit, fördere mein ernstes Streben, kräftige meinen redlichen Willen. den ich, Dir o Herr ist es kund, in Treue und Hingebung dieser Gemeinde entgegenbringe. Laß mein Wort, das ich von dieser heiligen Stätte in Deinem Namen verkünden werde, stets von Deinem erhabenen Geiste getragen und durchdrungen sein, von dem Geiste reinster Menschenliebe, dem Geiste der Eintracht, dem Geiste des Friedens, möge es stets wohl-

wollende, empfängliche Gemüther finden und reiche Früchte tragen; laß, o Herr, gesegnet sein diese Stunde, gesegnet sein meinen Eintritt in diese Stadt! Amen.

---

Sei mir gegrüßt, theure Gottesgemeinde, im Hause des Herrn, seid mir alle, alle gegrüßt in dieser schönen Stunde, da wir voller Hoffnung und Erwartung, voll Vertrauen und Zuversicht mit einander jetzt schließen wollen einen festen Friedensbund, da uns umfassen sollen die innigen Bande eines Strebens, eines Wirkens. Nicht bangend und zagend trete ich heute als Fremder in eure Mitte — hat mich doch Euer Herz gewinnendes Entgegenkommen ermuthigt und gestärkt — nein mit Joseph im heutigen Wochenabschnitte rufe ich euch allen zu את אחי אנכי מבקש (Gen. 37, 16) „um meine Brüder zu suchen, um Brüder zu finden, bin ich hierher gekommen.“ In treuer Gemeinschaft vereint, wollen wir fest zusammenhalten in guten und in bösen Stunden, in würdiger, erhebender Andacht wollen wir von nun an vereint hier weilen in den traulichen Hallen unseres himmlischen Vaters, wollen uns aufrichten an seinem Wort, uns erleuchten an seinem Lichte, uns heiligen durch seine Lehre. Ja, um Brüder, um treue, offenherzige Freunde zu finden bin ich hierher gekommen. Ist es mir doch wohlbewußt, daß es ohne Eintracht, ohne Frieden kein segensreiches Schaffen gibt, daß ohne eure hülfreiche stets gern bereite Unterstützung jedes Müh'n vergeblich ist, jedes Werk mißlingen muß. — Denn der Lehrer in Israel er wird nicht gestützt, getragen und gefördert von einer menschlichen Macht, sondern einzig und allein von dem unbegrenzten Vertrauen, einzig und allein von der Liebe und Zuneigung seiner Gemeinde, er soll nicht abgesondert und abgeschlossen über seinem Kreise stehen nicht um seines Amtes, seiner Würde willen sich erhaben über Andere dünken. Sind doch die göttlichen Wahrheiten, die er verkünden soll, nicht sein Verdienst, nicht sein alleiniger Besitz, sondern Gemeingut Aller, כל הרוצה ליטול יבא ויטול „ein Jeder kann, ein Jeder soll sie erstreben.“ Die Macht eines Lehrers in Israel besteht allein in treuem, gewissenhaftem Dienen, seine Würde kann nur eine selbsterrungene, wohlverdiente sein; nur eine Ehre darf, eine Ehre soll er vor Anderen erstreben, und die ist, durch einen gottgefälligen Wandel, durch menschenwürdige Thaten als Erster, als Muster zu gelten. — Wie jener König in würdiger Auffassung seiner hohen Stellung von sich sagte: „er sei nichts mehr denn der erste Diener im Staate“, also betrachte sich der Lehrer in Israel nur als den ersten Diener Gottes in seinem Kreise. Frei von jeder

Herrschsucht, von jeder Ueberhebung, sei sein Wahlspruch: Alles für, alles durch die Gesammtheit, sei sein Wahlspruch: ... לא-אמשל אני בכם ה' ימשל בכם (Richter 8, 23) „nicht ich will über Euch regieren, es herrsche über Euch allein Gott der Herr." Nannte sich nicht unser große Lehrer Mose עבד ה' „nur einen Diener Gottes?" So die Priester, welche sühnen sollten ihrer Brüder Vergehn, ohne jeglichen Antheil am Lande, abhängig waren von milden Gaben, waren sie da die Herrschenden oder Dienenden? So all die hochbegnadeten, gottbegeisterten Propheten muthig und unerschrocken auf Märkten und Plätzen warnten und straften ihr Volk gar oft mit Einsetzung ihres Lebens, waren sie da der Hammer oder Amboß? Wenn unsere alten Weisen lehrten כל המתמנה על הצבור נעשה עבד לצבור „wer über eine Gesammtheit gesetzt ist, er wird, er ist nur ihr Diener", wollten Sie da herrschen oder dienen? Ja, also war es Brauch und Sitte in Israel, und also soll es auch förderhin sein! Und so gelobe auch ich dir, theure Gemeinde, daß ich zu allen Zeiten dir sein und bleiben will ein treuer, ergebener und gewissenhafter Diener, der mit all' seiner Kraft fördern und mehren will dein geistig' Wohl, dein geistiges Gedeihen!

Und was wäre wohl dieser Stunde angemessener, als ausführlich über die Aufgabe eines Rabbiners in der Jetztzeit zu sprechen, die Mittel zu nennen, durch welche er seiner hohen Verantwortlichkeit gerecht wird, die Ziele zu bezeichnen, welche er erstrebe, auf daß Ihr beim Beginn meiner Wirksamkeit erfahret, was Ihr von mir zu hoffen und zu erwarten habt.

Anknüpfen will ich meine Betrachtung an die Worte des Propheten Secharjah, welche er an den Hohenpriester Josua richtete, und die also lauten: כה אמר ה' צבאות אם בדרכי תלך ואם את משמרתי תשמר וגם אתה תדין את ביתי וגם תשמר את חצרי ונתתי לך מהלכים בין העמדים האלה (Sacharja 3, 7) „Also spricht der Herr der Heerschaaren: Wenn du in meinen Wegen wandelst und meine Vorschrift beobachtest, und du mein Haus auch verwaltest und hütest meine Vorhöfe, dann werde ich dir Zugang verschaffen zu denen, die hier stehn."

## I.

„Wenn du in meinen Wegen wandelst und meine Vorschrift beobachtest, dann werde ich dir Zugang verschaffen zu denen, die hier stehn."

Es hat eine Zeit gegeben, m. a. Z., und es sollte sie keiner von uns vergessen, in der Israel obdachlos zum zweiten Male eine

Wüstenwanderung antrat, da es gescheucht und gejagt wanderte von Land zu Land, von Stadt zu Stadt und keine Ruhestätte finden konnte für seinen Fuß, und doch ging es nicht unter, weil ihm auch hier vorangeschritten war die Bundeslade des Herrn, und mit Recht konnte es, ein ganzes Volk von Priestern, am Ende seiner Wanderung ausrufen: שמרו אמרתך ובריתך ינצרו „Herr, wir haben bewahrt Dein Wort und gehütet Deinen Bund!" — Und es schwand die Nacht, und es kam der Morgen, und Israel begann mit ungeschwächter Spannkraft mitzuarbeiten an allen Bestrebungen der Völker, begann sich zu reinigen von den Schlacken, die sich ihm angeheftet hatten und begann auszubauen das Heiligthum unsrer Freiheit. Aber mit welchen Mitteln geschah dieses? Etwa indem immer die passenden Bausteine, die richtigen Werkzeuge genommen wurden, indem man langsam und bedächtig vorwärts schritt, immer den Sinn gerichtet auf der Lehre weisen Rath? Oder zog man nicht vielmehr mit Hast, schritt vorwärts in eiliger Flucht, indem voranzog der mit seiner Zeit dahinschwindende Zeitengeist und nur langsam und fast unbeobachtet nachfolgte die mit Undank belohnte, ewige Lehre? Und man mauerte mit zerbrechlichen Steinen, und es wäre zusammengestürzt das gekittete Gebäude, hätten es nicht bedächtige, gottbegeisterte Männer gestützt auf sturm- und wetterfesten Pfeilern, hätte sich nicht auch hier bestätigt die Wahrheit unsres Textwortes, daß nur das sich Zugang verschafft, was getragen und durchdrungen ist von des Herrn Geist. Diese Zeit, welche so manche unter Euch noch miterlebt, mitempfunden, sie liegt zwar längst hinter uns, und doch auch heute noch beginnt sie in Israel zu lockern und zu lösen das religiöse Band, auch heute noch fordert sie einschmeichelnd und gebieterisch, lockend und drohend ihren Tribut von uns. Wahrlich, wie verantwortlich ist nicht da vor Allem das Amt eines Lehrers in Israel! Wie schnell, wie leicht kann er gegen eine reiche Vergangenheit fehlen, so er nicht das edle Metall von den Schlacken, Körner von der Spreu, Gesetz und altehrwürdigen Brauch von eingeschlichener Unsitte scheidet, kann er gar bald eine hoffnungsreiche Zukunft zerstören, wenn es ihm nicht gelingt, die sich lösenden Stäbe zusammenzuhalten, daß sie „eins seien in seiner Hand!" Mehr denn je ergeht deshalb heut' an ihn des Propheten mahnender Ruf: „Nur wenn du in meinen Wegen wandelst und beobachtest meine Vorschrift, werde ich dir Zugang verschaffen zu denen, die hier vor dir stehn." Ja, getragen von wahrster Gottesfurcht, sei der Lehrer in Israel alle Zeit ein Hüter, ein Förderer jener Wahrheiten, welche der Stolz, die Stütze, der Halt sind für unsere Gesammtheit. Tief durchdrungen

und selbstbegeistert von jener Lehre, mache er seinen Kreis bekannt und vertraut mit des Gesetzes hohem, beglückendem Werth; denn Unkenntniß ist ja meist die Quelle jener absprechenden Urtheile, welche wir unter uns selber so oft vernehmen. Da lasse er festen, unbiegsamen Characters das nicht lockern, an dem nicht rütteln, was an keinen Ort und keine Zeit gebunden ist, sondern spreche dann beherzt mit dem alten Weisen: מוטב לי להקרא שוטה כל ימי ולא לעשות שעה אחת רשע לפני המקום „Besser ein Thor mein Lebelang vor Menschen, denn auch nur eine Stunde ein Sünder vor dem Herrn.“ Ja, „so er wandelt in Gottes Wegen und beobachtet seine Vorschrift“, dann wird er Vertrauen erwecken, Zugang sich verschaffen zu denen, die hier stehn.

Aber, so höre ich Euch, m. A., fragen, sollen wir denn etwa dem träge und übermüthig machenden Stillstande huldigen, besteht nicht das wahre Leben — auch das religiöse — in stetem Streben, ist nicht stete Entwickelung in der Natur, Streben, wohin wir schauen? Ja wohl, auch wir wünschen einen Fortschritt, aber einen gedeihlichen, berechtigten, gesetzmäßigen. Wer wollte es denn auch leugnen, daß neben so vielen inhaltsreichen, herzerhebenden Gebräuchen sich auch mancher Mißbrauch, manche Unsitte unter uns eingeschlichen? Gleich wie unser Ahne und Vorbild Jakob in dem Kampfe einer Nacht schon verletzt wurde, so hat Israel durch langes Ringen und Leiden so manche Wunde davongetragen, welche wir in einer schöneren, freiheitsspendenden Zeit verbinden, heilen und vernarben lassen. Ja wohl, auch wir wünschen einen berechtigten, gesetzmäßigen Fortschritt, aber wie ihn Jesaias der Prophet andeutet כי לא בחפזון תצאו ובמנוסה לא תלכון כי הלך לפניכם ה״ ומאספכם אלהי ישראל „Nicht in Hast sollt ihr ziehn und nicht in eiliger Flucht, sondern vor Euch ziehe der Herr, und euren Zug schließe der Gott Israels.“ (Jesaias 52, 12). Mit angemessenen, würdigen Mitteln sollen wir strebend aufrichten und nicht zerstören, gleich denen, welche unter Nehemias die Mauern des verödeten Jerusalems herstellten, in der einen Hand die Maurerkelle, in der andern des Gesetzes Leuchte. Stets voranschreiten muß uns da der göttliche Geist, wie er sich unsern Vätern, wie er sich uns in der Zeiten langem Raume offenbart hat; nicht hinlugend nach Fremdem, dem Wesen des jüdischen Volksgeistes Widersprechendem, sollen wir vielmehr unsere Gebräuche durchgeistigen, ihren wahren, tiefen Gehalt begreifen lernen, sollen wir nie das Wort unserer alten Weisen vergessen איזהו בן עולם הבא כל שכנגד יקניו כבוד, daß nur jenes von segensreichem, dauerndem Bestande sein kann, was aufgerichtet wird auf der Grund-

lage unseres alten, festen Baues, was bedächtig und voll Pietät gegen der Altvordern Sitte vollbracht wird.

Aber auch hier kann nur unser Wirken von gedeihlichem Erfolge begleitet sein, so wir vor Allem den Frieden mit all' unsern Menschenbrüdern, den Frieden unter uns pflegen und bewahren. Nur wer an der Hand der Eintracht und des Friedens wirkt, nur der liebt, der fördert das Gotteswort. „Mächtig schaffend ist der Friede, und verliehn wird er nur denen, welche die Lehre lieben." „Ja, so du wandeln wirst in meinen Wegen und beobachtest meine Vorschrift, „deren Anfang, Mitte und Ende nur Lieb' und Eintracht athmen", dann werde ich dir Vertrauen und Zugang verschaffen zu denen, die hier vor dir stehn."

## II.

Das Zweite, m. A., das unser Textwort als Bedingung einer gedeihlichen Wirksamkeit hinstellt, ist: וגם אתה תדין את ביתי „so du auch richtest mein Haus." Und gewiß, wie immer so auch heute noch ergeht diese Mahnung an den Führer in Israel. -- Es genügt nicht, daß er abgeschlossen und zurückgezogen von Allen nur hier an diesem Orte kündet, was der Herr durch ihn spricht, denn schnellverhallend und leichtverfliegend ist das Wort, kann, gar oft mißdeutet, oft mißverstanden, seine Wirkung verfehlen: nein, auch auf das Haus, welches von jeher durch den in ihm weilenden religiösen Sinn, durch Zucht und edle Sitte ein Stolz, eine Zierde gewesen unseres Stammes, auch auf das Haus sei seine Aufmerksamkeit gerichtet. Mit Recht behaupten unsere alten Lehrer, daß nur der verbreiten und fördern könne die göttlichen Wahrheiten אהב את הבריות „der die Menschen liebt." Und worin anders könnte sich dies bewähren, als wenn der Lehrer in Israel leutselig und menschenfreundlich sich Zugang zum Hause verschafft und hier einem Jeden ohne Ansehn der Person als ein treuer, offener, zu jeder Zeit hülfebereiter Freund erscheint, der mit einem Jeden in Freud und Leid, in Glück und Unglück, warm und innig mitfühlt, wie anders sich dies bewähren, als wenn er, frei von jedem Eigennutz, voll Treue, voll Hingebung sich zum Muster und Vorbild nimmt jenes Prophetenwort את האבדת אבקש ואת הנדחת אשיב ולנשברת אחבש ואת החולה אחזק „das Verlorene will ich aufsuchen und das Versprengte zurückführen, das Verwundete verbinden und stärken das Kranke" (Ezechiel 34, 16). — Wie einst der Hohepriester die in Edelstein eingegrabenen Namen der Stämme Israels auf seiner Brust tragen sollte, — ein erhabenes, leicht zu

erklärendes Sinnbild, — also trage und empfinde in seinem Herzen auch jeder Führer das Wohl und Wehe all' derer, die sich seiner Leitung anvertraut haben.

Und mit solchen Anschauungen, solchen Sinnes trete auch ich Euch allen, allen entgegen. Stets sollen die Thüren meines Hauses weit geöffnet sein, und so Einer bedürftig ist des Trostes, der komme zu mir, und wo Einer gequält wird von Zweifeln, er komme zu mir, vereint wollen wir dann uns stärken, erheben und wiederbeleben an jenem alten, immer frisch sprudelnden Gottesquell. Und wo Einer von des Lebens Sorgen und Lasten erdrückt, der Stütze, des Rathes bedarf, eins soll, eins wird er stets bei mir finden, den festen, redlichen Willen zu helfen. — Und mangelt mir auch noch die reiche Erfahrung, die tiefe Einsicht, ich will bestrebt sein, sie zu ersetzen durch das empfänglichere, mitleidsvollere Herz der Jugend. Reich beglückt werde ich dann sein von Eurem Vertrauen, beglückt sein von dem schönen Bewußtsein, ein Diener des Herrn zu sein nach seinem Wort und nach seinem Geheiß.

## III.

וגם תשמר את חצרי וכו' „Und so du auch hütest meine Vorhöfe, will ich dir Zugang verschaffen zu all denen, die hier vor dir stehn." Welches aber sind diese Vorhöfe? — Nun, m. a. Z., dort, wo herangebildet werden sollen die jungen Sprößlinge, die Zukunft Israels, im Glauben ihrer Väter, nichts Anderes, nichts Geringeres als das Lehr- und Schulhaus; sie allein sind die Vorhallen zum Gotteshause! Denn was nützet, was frommet ein Gotteshaus, so Gott und seine wunderbaren Werke nicht bekannt sind? was der schönste, herrlichste Bau ohne Erbauung und Andacht? Und wo anders kann die Grundlage zu all' diesem gelegt werden als eben im Lehrhause? Von ihm besonders hängt das Wohl und Gedeihen jener Liebespfänder ab, welche Euch der Herr anvertraut hat, auf daß Ihr sie wie Euren Augapfel sorgsam wahret vor Vergehn und Fall. Ja, auf dem Lehrhause allein beruht der Bestand der Religion! — Sinnreich erzählen unsere alten Weisen: „Als Gott das Gesetz Israel übergeben wollte, da sprach er: Stellet mir Bürgen, daß Ihr dasselbe alle Zeit treulich halten werdet." „Wohlan, so mögen unsre Ahnen Bürgen uns sein." „Jene genügen mir nicht, ward ihnen die Antwort, war doch an allen ein Fehl.... „Nun, dann mögen die Propheten für uns bürgen." „Auch die bieten mir kein Gewähr... „Dann laß, o Herr, unsere Kinder Bürgen sein." „Diese sind mir genehm, jenen Unschuldigen traue ich mein heiliges Wort

an.“ — „Und nicht mit unsern Vätern allein hat der Ewige seinen Bund geschlossen, sondern auch mit uns“, noch sind die Kinder des Gesetzes Bürgen, noch „hat der Herr seine Macht gegründet auf der Säuglinge unschuldvolles Lallen.“ — Und deshalb ergeht auf immer der ernste Prophetenruf an die Führer in Israel: וגם תשמר את חצרי „hütet meine Vorhöfe“, habet gar Acht auf die religiöse Ausbildung jener gottgefälligen Bürgen! — Wie erhaben faßten doch unsere alten Weisen die Lehrthätigkeit auf. „Kamen einst, so wird erzählt, zwei hochgeachtete Gelehrte in einen Ort, in welchem der Unterricht im Gotteswort gänzlich darniederlag und sprachen: אייתון לן נטורי קרתא „Bringet vor uns die Hüter eurer Stadt.“ Und siehe da, es erschienen die hohen Behörden und Alle, die ein wichtiges Ehrenamt bekleideten. „O nein, das sind nicht die Erhalter, welche wir meinen.“ „Aber welche sind es denn?“ fragten verwundert die Bürger. „Ihr seid darüber noch im Zweifel? Nun sehet, die Hüter, die Erhalter eures Ortes אמרין לון ספריי' es sind vor Allem die Lehrer, vor Allem die Lehrer des Gotteswortes, denn also heißt es: „So nicht durch des Herrn Geist gegründet wird die Stadt, vergebens wacht der Hüter.“ — Nun, in heutiger Zeit würden gar viele jenen Bürgern gleichen; ist man doch bestrebt, die Geistesfähigkeiten der Kinder zu wecken und zu bilden, doch das Herz und Gemüth, welche dem Verstande erst seine rechte Weihe geben, der Sitz des Reinsten, Edelsten und Schönsten, jene Himmelsgabe, ohne die das Leben so freudearm wäre, die Begeisterung für das Göttliche, sie werden gar oft und schnell in ihren Keimen erstickt. — Und wenn dann der Jüngling, entrückt des Vaters sorglicher Aufsicht und der Mutter beschützender Liebe, hinaus muß ins wogende Leben, und die Wellen mächtig brausend über ihn zusammenschlagen, was soll ihn dann retten? — Etwa der berechnende Verstand? o, der wird schnell getrübt, bald umdüstert. — Etwa das Vertrauen, die Zuversicht zu einem liebreichen Lenker der Geschicke? Sie wurden nie in sein Herz gepflanzt. Etwa des Gebetes aufrichtende Kraft? Er hat sie nie kennen gelernt, und tiefer immer tiefer sinkend, schändet er der Eltern guten Namen und entehrt ihr Gedächtniß. Was Wunder, wenn man so oft klagen hört: „Einen Weinberg besaß ich auf fettem Ackergrund, und ich grub ihn um und bepflanzte ihn mit edlen Reben und baute einen Wächterthurm und auch eine Kelter haute ich aus und hoffte, daß er Trauben mir brächte, und siehe da, es waren Heerlinge.“ (Jesaias 5, 1 ff.) Und wißt Ihr, m. A., was diesem Weinberge noch fehlte? — der Himmelsthau, die Sonnengluth, des Herrn Segen. —

Deshalb gilt heute mehr denn je des Propheten Mahnung an den Lehrer in Israel וגם תשמר את חצרי, hüte, schütze und wahre meine Vorhöfe, lehre die Jugend ohne Rast das Gotteswort, mache sie vertraut mit dem Bunde, dessen Bürgen sie sind, vertraut mit der Väter Lehren! Denn diese sind die Engel, welche sie behüten und schirmen werden auf allen ihren Wegen, „Engel," die auf den Händen sie tragen, daß nicht am Stein und Gerölle strauchle ihr Fuß", jene Lehren werden ihnen verleihn Demuth im Glück, Segen in Armuth, Linderung im Leid. — „Ja, so du wandeln wirst in meinen Wegen und beobachtest meine Vorschrift, richten wirst mein Haus und hüten meine Vorhöfe, dann werde ich Dir Vertrauen und Zugang verschaffen zu allen denen, die hier vor dir stehn."

Ja laß, o Herr mein Gott, sich auch an mir stets bewähren diese muthspendenden, beglückenden Worte Deines Propheten. Möge es mit Deiner Hülfe, Deinem Beistande mir gelingen, durch ein thatenreiches, Dir wohlgefälliges Wirken, durch ernste, treue Hingabe an meinen Beruf, mir das Vertrauen und die Zuneigung all derer zu erwerben, die hier vor mir stehn. Laß auf uns allen ruhn Deinen erhabenen Geist, „den Geist der Wahrheit und der Einsicht, den Geist des Rathes und der Gottesfurcht", auf daß wir allesammt, würdig Deines und unseres Namens, würdig unsrer Aufgabe, in Lieb' und Eintracht herbeiführen Dein himmlisch Reich auf Erden. Segne, o Herr, diese theure Gemeinde, ihre Vorsteher, ihre Vertreter und Alle, die in Treue und Hingebung ihr Wohl fördern. Segne diese Stadt, segne unser theures Vaterland mit Deiner Gnaden reichen Fülle. O gib uns allen Deinen beseligenden Frieden, Friede dem Nahen, Friede dem Fernen!

Amen.

# V.

# Worte der Trauer

gesprochen

an der Bahre des Oberrabbiners und Seminardirectors

## Dr. Zacharias Frankel

in der Seminarsynagoge am 16. Februar 1875

von

Rabbiner Dr. Adolf Schwarz.

---

הילל ברוש כי נפל ארז „Wehklage Cypresse, denn gefallen ist die Zeder! קול יללת הרעים Wehklage der Hirten, Wehgeschrei junger Leuen erschallt, denn gesunken ist ihre Pracht, dahin ist ihre Herrlichkeit!" — יתומים היינו ואין אב „Waisen sind wir geworden, wir haben keinen Vater mehr", und unsere Mutter — die heilige Thora —, sie hat, ach viel zu früh! ihr Wittwenkleid angelegt. Sehet Ihr nicht, wie sie an dieser Bahre hier mit verhülltem Angesicht die Hände ringt? Höret Ihr die Donnerstimme nicht, mit welcher sie unserer Anstalt das Prophetenwort zuruft: בת עמי חגרי שק והתפלשי באפר אבל יחיד עשי לך מספד תמרורים כי פתאום יבא השודד עלינו „Meines Volkes Tochter gürte Sack um, lege dich in Asche, traure um den Einzigen, stelle an bittere Klage, denn plötzlich kam Verwüstung über uns?" Finsterniß bedeckt die Erde, in Trauer gehüllt ist unser Himmel, Engel jammern laut, und Friedensboten weinen bitterlich, denn unsere leuchtende Sonne hat ihre Bahn vollendet, der Hohepriester unseres Tempels ist zu seinen Vätern heimgegangen, Zacharias Frankel hat seine Augen für immer geschlossen. Und so manches Jahrhundert wird sein Auge schließen, bevor wieder ein Stern solchen Ranges an unserem Horizonte aufgehen wird; es müßte ja wieder erst finster, es müßte ja wieder Nacht werden in der talmudischen, in der jüdischen Wissenschaft, wenn ein zweiter Frankel die Morgenröthe heraufführen soll. Nein! der Tag, welcher mit unserem Meister begonnen, er wird, er muß von langer, langer Dauer sein; das Licht,

welches sein erhabener Geist uns gebracht, es kann, es darf nicht erlöschen; dafür bürgt uns die Verheißung des Propheten Zacharias: הנה איש צמח שמו ומתחתיו יצמח ובנה את היכל ה' „Hier ist ein Mann, Sproß wird er heißen, denn sprossen wird es unter ihm, und er wird den Tempel des Ewigen erbauen.“ Diesen Mann hat die Vorsehung zum Heil erweckt und alle Wege ihm geebnet; von Geburt an war er Gott geweiht, seit seiner frühesten Jugend ruhete der Geist des Herrn auf ihm, und wie von keinem Andern gelten von ihm die Worte: ויגדל האיש וילך הלך וגדל עד כי גדל מאוד, „der Mann ward groß, fort und fort größer, bis er mächtig groß war.“ Schon vor vierzig Jahren führte er die Waffen seines Geistes nach Innen wie nach Außen mit kühner Meisterschaft, und sein Kampf für Gott war hier wie dort von Sieg und Erfolg gekrönt; denn ihm standen zwei Engel zur Seite: unbestechliche Wahrheits-Liebe zur Rechten und jüdische Glaubenstreue zur Linken. Er war gerüstet mit Macht, was er that, that er ganz; er war gerüstet mit Recht und Gerechtigkeit, was er that, that er einzig und allein für Gott. וחשב אפודתו אשר עליו כמעשהו ממנו יהיה „Der Gurt zum Anlegen, den er um sich hatte, er war wie sein ganzes Schaffen und Wirken aus einem Stücke.“ Die Meisterwerke Frankel's und auch seine anderen zahlreichen Schriften, die er für das Heiligthum unserer Religion geschaffen, sie sind alle aus einem Guß, weil sie die Frucht nicht blos emsigen Forschens, sondern auch göttlicher Eingebung sind. Schon bei seinem ersten talmudischen Werke vernahm er den Ruf: ועשית חשן משפט מעשה חשב „mache den Brustschild des Rechts, eine Denker-Arbeit“; so ward „der gerichtliche Beweis“ zum Harnisch, an welchem die gegen uns geschleuderten Pfeile des Hasses und der Verleumdung abprallten und sein Verfasser zum Helden אשר בצלו נחיה בגוים „in dessen Schatten wir wieder unter den Nationen aufzuleben begannen.“ Da ward Licht in den Wohnungen Israels, Licht in den Geistern, und Alle erkannten es klar und deutlich, daß Zacharias Frankel der Gottgesegnete sei, auf welchen allein die Verheißung paßte הוא יבנה בית לשמי וכננתי את כסא ממלכתו עד עולם, „er soll meinem Namen ein Haus bauen, und ich werde den Thron seiner Herrschaft gründen auf ewig.“ Frankel trat in den Riß אל שני קצותיו וחבר, hin zwischen die äußersten Richtungen, und mit einem Male waren Wissenschaft und Religion, Forschung und Glaube, Denken und Fühlen in harmonischer Einheit verbunden.

Doch, was der Verklärte dem Judenthum, was er der Wissenschaft gewesen, das haben schon und werden noch beredtere Lippen

ausführlich schildern;*) mir, der ich im Namen der jetzigen Hörer des Seminars hier stehe, mir liegt es in erster Reihe ob, das Verhältniß des Meisters zu seinen Jüngern, des Lehrers zu seinen Schülern hervorzuheben: Mit dem Propheten Zacharias konnte der Verewigte sprechen: ואקח לי שני מקלות לאחד קראתי נעם ולאחד קראתי חבלים וארעה את הצאן, „ich nahm mir zwei Stäbe, den einen nannte ich Milde, den andern nannte ich Strenge, so weidete ich meine Heerde." Ja, gegen sich selbst war er streng, für uns jedoch hatte er immer mit Strenge gepaarte Milde. Anregend und aufmunternd, beschwichtigend und ermuthigend hatte er uns Alle und Jeden insbesondere in sein warmes Herz geschlossen. Wir waren sein Alles, sein Stolz, seine Herrlichkeit; uns hat er seine ganze Kraft, seine ungetheilte Zeit geweiht; für uns hat er gelebt, für uns hat er gewirkt und gearbeitet; Tag für Tag war sein erster, war sein letzter Gedanke das Seminar. In uns, in seiner Kinder Schaar, sah er sich verjüngt, und mit freudengeschwellter Brust pflegte er zu sagen בני הם אשר נתן לי ה׳ בזה, „meine Kinder sind sie, die mir Gott der Herr hier gegeben." Und das sind wir mit gutem Recht! Wir, die zu seinen Füßen gesessen, wir, die an seinen Lippen gehangen, wir, die seinem lebendigen und belebenden Worte in Andacht und Ehrfurcht gelauscht, wir, denen es vergönnt gewesen, in seinem, von göttlichem Geiste verklärten Antlitze uns zu sonnen, wir haben von unserm Meister gelernt לחשוב מחשבות לעשות, denken und arbeiten. Denn im strengsten Sinne des Wortes hat er beherzigt und bethätigt das Geheiß ומשחת אתם ומלאת את ידם וקדשת אתם וכהנו לי, „Du sollst sie empfänglich machen, ihnen die Hände füllen, sie heiligen und mir zu Priestern weihen." Ja, er hat uns empfänglich gemacht für den heiligen Beruf, Priester der Wissenschaft und des Glaubens zu sein, durch seine Gedanken und Thaten, durch Wort und Schrift, durch seine Gemüthstiefe, durch seine Geistesschärfe, durch seine Forschungsweise, durch seine Lehrmethode, durch sein klares Denken, durch sein innig warmes Fühlen und Empfinden. Er hat uns geheiligt und geweiht durch seine heroische Charakterfestigkeit, durch seinen idealen Hochsinn, durch seine geläuterte Gottesfurcht, durch seine von Schlacken reine Frömmigkeit, durch den prophetischen Geist, der auf ihm geruht. Er hat uns aber auch die Hände mit Arbeit gefüllt, indem er mit seinem, alle Schachten und Tiefen durchdringenden Forscher-

*) In der Seminar-Synagoge sprachen: Dr. Perles, Dr. Landau, Dr. Schwarz, am Grabe: Dr Joel, Dr. Güdemann, Dr. Treuenfels, Dr. Rahmer.

blick, mit seinem Welten umfassenden Forschertrieb uns den Weg gezeigt, auf welchem das Judenthum wissenschaftlich ausgebaut werden muß. Wie die See zur Fluthzeit, so hat der jüdische Genius durch Frankel's gewaltigen Geist auf den höchsten, auf den entlegensten Punkten des steilen Ufers Spuren seiner segensreichen Wirksamkeit zurückgelassen, und es werden Jahrhunderte vergehen, bis der geregelte Strom menschlichen Wissens und Glaubens diese Punkte mit seinen silberklaren Wellen bespülen wird. Dann erst wird die Frankel'sche Schule ihre Aufgabe gelöst haben, dann erst wird es erreicht sein jenes Ziel, das der Meister sich selbst, das er seinen Jüngern gesetzt. Heute freilich stehen wir rath- und fassungslos an seiner Bahre; wir, auf die er weihend und segnend seine Hand gelegt und unsere jüngeren Brüder, die da stehen כצאן אשר אין להם רעה „wie eine Heerde ohne Hirten", wir Alle können den Gedanken nicht fassen, unsern Meister, unsern Freund, unsern Vater für immer verloren zu haben. Doch meine Collegen und Freunde, noch bleibt uns ein Trost, noch bleibt uns eine Hoffnung. Die sterblichen Ueberreste unseres Lehrers, die müssen wir hinabsenken in die Gruft, aber seinen Geist, den Geist Frankel's, den lassen wir nicht hinaus aus diesem Hause, den lassen wir nie und nimmer weichen aus unserer Mitte. Schaaren wir uns dichtgedrängt um das heilige Banner, auf welchem der Name „Frankel" in Flammenschrift prangt, halten wir hoch das Panier, das er uns als Erbe hinterlassen; arbeiten, forschen, schaffen und wirken wir in seinem Geiste; dann wird er aus Himmelshöhen entzückt und verklärt mit seinem freundlichen Lächeln auf uns herabblicken, dann wird er in und mit uns fortleben für und für.

Ja, Du unsterblicher Meister und Lehrer, mag auch die längste Nacht Dein kaltes Leben umfassen, mag auch die Erde Deinen Körper decken, Du bleibst uns auch oben das, was Du uns hier auf Erden gewesen אנו בניך „Wir sind und bleiben Deine Kinder, und Du, Du bist und bleibst unser Vater." Mir aber, o Theurer, dem Du Deine Liebe und Dein Wohlwollen stets in reichem Maaße zugewendet hast, mir laß es gestattet sein, in meinem und im Namen Deiner verwaisten Schüler Dir an dieser Stätte den Scheidegruß zuzurufen. Engel werden Dich an der Himmelspforte empfangen, *) Himmelsfürsten werden Dich bis an den Thron des Ewigen geleiten היה אתה לעם מול האלהים, sei Deinem Volke oben vor Gott,

---

*) בשעה שצדיקים נפטרים המלאכים מקדימין ואומרים להם לך אכול בשמחה (Midrasch Kohelet).

was Du ihm hier auf Erden gewesen: ein Fürsprecher, ein Friedensbote. Dann wird sie anbrechen jene Zeit, nach welcher Du gestrebt, nach welcher Dein Geist sich gesehnt, dann werden durch Deine Thaten, durch Deine Schöpfungen zur Wahrheit werden die Worte der Schrift: וגם כל העם הזה על מקומו יבא בשלום, „und dieses ganze Volk, das einheitliche, ungetheilte Judenthum, wird an seinem Ziele anlangen in Frieden, mit Frieden!"

Amen.

---

# VI.

# Die zwei Bundestafeln.

## Trauungsrede

von Rabbiner Dr. Rippner in Glogau.

---

Geehrtes Brautpaar! Unsere Weisen haben uns ein tiefsinniges Wort überliefert, wenn sie sagen: Die beiden Tafeln des Bundes, den Gott mit Israel am Sinai geschlossen, sie sind ein Gleichniß des Bundes zwischen Bräutigam und Braut. Diese beiden Tafeln, sind sie nichts eins in ihrem Wesen; wohl behandelt jede von ihnen ein verschiedenes Gebiet der Sittlichkeit, aber giebt es im Grunde nicht nur eine Sittlichkeit, eine Tugend. Aeußerlich unterschieden sind diese beiden Tafeln: aber in ihrem innersten Kerne zusammengehörig, zu denselben Zielen strebend, aneinandergeheftet ungefähr wie zwei Flächen desselben Körpers: שני לוחות aber תורה אחת zwei Bundestafeln und eine Thora — das nennen die Alten in wunderbarem Tiefsinn ein Gleichniß der Ehe. Wo die Ehe wahrhaft ein Gottesbund ist, da sind es zwei Seelen, die gewissermaßen zu einer zusammenfließen; aber wie zwei Flammen in vereintem Lichte ungleich heller aufleuchten, als da sie getrennt nebeneinander brannten, so loht auch die Begeisterung für alles Edle und Gute ungleich stärker in zwei Menschenherzen, welche die Liebe verbindet zu einem Wesen. Was wäre die eine Bundestafel, so sie nicht von der andern ergänzt und vervollständigt würde? Sie gliche einer zertrümmerten Bildsäule, deren einstige Schönheit wir ahnen, aber nicht empfinden; während sie beide zu einander gestellt als das Urbild aller Wahrheit, als der Lichtkern uns entgegentreten, von dem alle Geistesstrahlen ausgehen. Und was wäre des Mannes Kraft

ohne des Weibes Zartheit, was der Muth des Mannes ohne die Milde der Frau; wie vom Schlummer gefangen blieben die edelsten Kräfte, wenn die gegenseitige Liebe sie nicht weckte und spornte; das Ringen nach der Gunst der Geliebten hat von jeher die Edelsten zu den schwersten Thaten begeistert. Der Dichtung reinste Blüthen sind zartem Gemüthe entsprossen, weil die Sonne der Liebe sie zum Lichte hinaufzog aus den Tiefen der Seele. Heil dem Herzen, das an sich selbst erfahren, wie die Liebe jeden Trieb veredelt, jede Kraft erhöht, wie sie uns klärt und läutert von der Selbstsucht niedrigen Schlacken; ihm ist, als hätte er Gottes Engel geschaut, und jene himmlische Erscheinung geleitet ihn durch's ganze Leben, und selbst durch mächtige Wolken dringt ihr mildes Licht; er kann nimmer verzweifeln und untergehen. Nur in dem Verein, den die Liebe gründet und der Glaube weiht, offenbart der Mensch seines Geistes Kraft, seines Herzens Größe; alle Tugend, alle Tüchtigkeit kann sich nur entfalten in dem Hause, über welches die Genien der Gattenliebe ihre schirmenden Fittige halten. Drastisch und mit scharfem Witze sagen darum die Alten: „Wer ohne Weib lebt, sei gar kein Mensch, denn so heißt es: Mann und Weib erschuf er sie, da erst nannte er ihre Namen „Adam", Mensch; kein gutes Werk, keine Freude und kein Segen, kein Wissen u. kein Schutz, kein Friede selbst kann in dem Hause weilen, dem die Herrin fehlt. „Zwei Tafeln und eine Wahrheit, das ist die Thora, zwei Gemüther und ein Wesen, ein Fühlen und Empfinden, das ist die Ehe."

Und sollte es ohne Bedeutung sein, daß die Alten zum Gleichniß dieser Zweieinigkeit gerade die beiden Bundestafeln, das heiligste Symbol gewählt haben, welche Israel verehrt? Das möchten wir nimmer glauben, vielmehr hier den Hinweis finden, daß die Thora nur Leben gewinnt im Hause, in der Ehe. Alles, was die Schrift lehrt, es wäre wie Buchstaben gewesen, die in die Luft gezeichnet sind, ohne Israels Familien; diese waren so zu sagen die Tafeln, auf welchen die Buchstaben ruhten, auf diesem Grunde waren sie deutlich zu lesen und zu verstehen. Häuser aufrichten, in denen ein Geist waltet, weil die Liebe zwei Seelen zur Einheit formt, die Thora kann mit allen ihren Satzungen und Geboten nicht mehr wollen, denn solche Häuser sind die festen Bürgen der Tugend und der Gottesfurcht. Die Tafeln des Gottesbundes und der Gottesbund der Liebe werden zusammengestellt, weil es nichts Heiligeres giebt, als die Wahrheit und die Liebe, als die Thora und die Ehe.

Darum ist der Tag, an welchem Bräutigam und Braut zu diesem ewigen Bunde sich vereinen, gleichsam wie ein Tag der Offen-

barung für die jungen Seelen. Wie dereinst die Israeliten in freudigem Erbeben am Sinai, so stehen Sie, geehrtes Brautpaar, freudvoll und doch ernst, fröhlich und doch in gehobener, heiliger, weltfremder Stimmung hier unter dem Trauhimmel, wissend, daß sie zu dem entscheidenden durch die Religion besonders geweihten Tage ihres Lebens gelangt sind. Allen, die wahrhafte Liebe zusammenführt, ist dieser Tag der Zenith des Glückes, welches den Menschen erreichbar ist, wie der Tag der Offenbarung der größte Tag bleiben wird in Israels Geschichte, und dem Menschen ist die Kraft gegeben, für die ganze Dauer dieses Bundes auf dieser Sonnenhöhe zu verharren, wenn er es innerlich will, wenn er den Bund nicht nur mit den Lippen, sondern mit ganzem Herzen und ganzer Seele schließt. Deshalb blüht ihnen, geehrtes Brautpaar, mit Gottes Hülfe ein volles Glück, weil der heilige Akt der Weihe, mit dem die Religion ihren Bund schminkt und krönt, nichts weiter ist als eine Besiegelung der innern Gemeinschaft, als der klare Ausdruck Ihrer Empfindung. Aber die Bundestafeln sind nur dann ein Gleichniß der Ehe, wenn die Worte des Gottesbundes eingezeichnet sind auf den Tafeln ihres Herzens, wenn ihr Leben ein Spiegelbild der götilichen Lehre ist. Sie verlangt von dem Menschen nichts Unmögliches, „sie ist, wie es in der Schrift heißt, nicht im Himmel, daß einer in den Himmel hinaufsteigen müßte, um sie von dort zu holen, sie ist nicht jenseits des Meeres, sie ist nicht entfernt und verhohlen, sie ist in unserem Munde, in unserem Herzen, gar leicht zu üben.“ Und zuvördest ziemt es Ihnen, in dieser Stunde der Pflichten zu gedenken, die Sie gegeneinander zu erfüllen haben. Sie sind leicht und ein erfreuliches Werk denen, die in Treue zu einander stehen; sie wären eine drückende Last, wenn, was Gott verhüte, jemals die Gluth ihrer Empfindungen erkaltet, wenn ihre Ehe aufhörte ein Seelenbund, eine Herzensgemeinschaft zu sein. Denken Sie auch stets dankbar der treuen Eltern, die Sie bis hierher geführt haben, deren Gegenwart jetzt ihr schönster Schmuck, die krönende Weihe dieses Festes ist. Geehrte Braut! Die Pflichten gegen die Eltern, die Ihnen jetzt zur Seite stehen, ich brauche sie Ihnen nicht einzuschärfen; die rührende Liebe, welche diese Ihnen gewidmet haben, sie rührt zuvörderst, wie es sich gebührt, Ihr Herz, geehrte Braut, daß sie in Ihnen eine rechte Tochter gewonnen haben: Gott lohne diesen wackern Menschen ihr herrliches Thun, daß ihr Lebensabend rein und wolkenlos sei, daß sie noch recht viel Gutes üben und erfahren. Aber denken Sie auch recht oft des Elternpaares, das jetzt nicht bei Ihnen weilt, das der Herr frühzeitig abgerufen in sein himmlisches Reich. Als sie schei-

den mußten von ihrer unmündigen Kinderschaar, da traten sie vor Gottes Thron und sprachen: Du hast uns unsern Kindern entrissen, so sei Du ihr Führer durch das Wirrsal des Lebens und sende gute Menschen zu ihnen, die sie nicht verlassen und ohne Liebe bleiben. Die Frömmigkeit, der gute Wandel ihrer dahin geschiedenen Eltern hat es ihnen vor Gott erwirkt, daß sie neue Liebe, ein neues Elternhaus gefunden haben. So möge denn der Herr, der Sie, geehrtes Brautpaar, bis hierher geführt hat, auch ferner schirmen; das Schlußwort des dieswöchentlichen Schriftabschnitts, es kann als Losungswort Ihrer Zukunft gelten: ושמרתם דברי הברית הזאת ועשיתם אותם למען תשכילו את כל אשר תעשון „Hütet die Worte dieses Bundes und übet sie, hütet sie im Herzen und übet sie im Leben, auf daß ihr verständig seid, auf daß ihr glücklich seid in all' Eurem Thun!" — Amen.

---

# Die jüdische Kanzel.

## Gelegenheitsreden.

(Schluß vom Decemberheft.)

5) **Lewin,** Dr. Moritz, Rabbiner. Die Berechtigung des Gotteshauses. Weihrede, gehalten bei der Einweihung der neuen Synagoge in Nürnberg. 1874. Verlag der Fried. Korn'schen Buchhandlung in Nürnberg.

6) **Tietz,** Dr. H., jüdischer Gemeindeprediger zu Schrimm. Die Lehre ist das Licht! Rede gehalten am Sabbath Chanukah 5635.

7) **Hochheimer,** H., Rabbiner. Zwölf Tischreden an zwölf Festabenden der israel. Wohlthätigkeitsgesellschaft zu Baltimore. — Bei D. Binswanger & Co. in Baltimore.

8) **Pick,** Dr. L. Rabbiner zu Pyritz. Rede zur Bildung eines Zweig-Vereins der „Alliance israélite universelle" gehalten am ש' ראה. Berlin bei Julius Benzian 1875.

---

Die Lewin'sche Einweihungsrede hat zur Zeit in den verschiedenen Tagesblättern, die über die solenne Einweihung des Nürnberger Tempels berichteten, Aufsehen gemacht, jetzt, da sie uns gedruckt vorliegt, müssen wir gestehen, daß dieses Aufsehen — freilich in anderer als rühmlicher Beziehung — nur zu berechtigt war. Schon nach der formalen Seite ist eine über anderthalb Bogen —

26 Seiten im ungefähren Format dieses „Magazins" — umfassende Rede aufsehenerregend zu nennen. Doch selbst zugegeben, daß der Redner vor der Drucklegung hie und da im Manuscripte vielleicht Zusätze gemacht hat, so bleibt an der ursprünglichen Rede der ganzen Anlage nach doch noch so viel, daß sie auf den Zuhörer im höchsten Grade abspannend gewirkt haben muß, zumal auch darin durch keine sichtbare Theilung des immensen Stoffes für geistige Ruhe- und Sammelpunkte gesorgt ist. Und was nun gar erst den Inhalt anlangt, so ist derselbe nicht nur aufsehen-, sondern staunen- und verwunderungerregend!

Die größere Hälfte dieser Rede ist angefüllt mit der Darlegung der Lehren des „Naturalismus" und „Pessimismus" im trockensten Kathederton ohne jeglichen rhetorischen Schwung — daß es an letzterem dem Redner nicht fehlt, zeigt er ja im Anfang und gegen Schluß, wo er sogar überschwenglich schwungvoll wird, er sagt im einleitenden Gebet: „laß aufhorchen die Höhen, und die Tiefe vernehme meines Mundes Worte", über den gen Ende der „ganzen Welt" ertheilten „Kuß" haben die Blätter zur Genüge berichtet — so daß man vermeint, einen Aufsatz in einer fachwissenschaftlichen Zeitschrift oder — wie uns ein College schreibt — aus einem „Collegienhefte" zu lesen. Wir verwahren uns sehr dagegen, als ob wir von der jüd. Predigt verlangten, sie dürfe nicht philosophisch sein und habe die zeitwissenschaftlichen Fragen außerhalb ihres Bereiches stehen zu lassen,*) aber wir können es durchaus nicht billigen, daß man von der Kanzel derartige Abhandlungen mit all dem schweren Gepäck der für den Nichteingeweihten vollständig unverständlichen philosophischen Terminologie docirend vortrage. Was mochte sich so ein Erbauung, Erhebung und Belehrung suchendes Nürnberger Gemeindemitglied bei Ausdrücken wie „Panmonotheismus, Teleologie, Monismus, Anthropomorphismus, Nihilismus, materielle Einzelsubstanzen, natürliche Zuchtwahl u. s. w." gedacht haben? oder bei Sätzen wie: „weil das Unbewußte beim Pessimismus etwas Trübes fühlt, darum muß auch die Welt aus diesem unbewußten Gefühle heraus entstanden sein", „aus der Idee ist noch nicht die Nothwendigkeit der Existenz des Gedachten zu folgern", „der Dualismus ist materialistisch, weil er den Geist zu einer Art von Materie macht", oder „von der schweren Pflicht der Mitarbeit am Prozesse, wieder unterzutauchen in das Brahm" u. ff. — wir glauben, es muß ihm wie dem „Schüler" im „Faust" zu Muthe gewesen sein, der ganz verdutzt die Worte spricht: Mir wird von alle dem so dumm, als ging' mir ein Mühlrad im Kopfe herum." Daß der Redner in dieser „Weiherede" Darwin, Strauß, Feuerbach auftreten läßt, und auch — zur besseren Erklärung! — Sätzchen: „wie Bär das so sicher zeigt", „wie X. es normirt hat", oder „Lessings neues Evangelium" einflicht, nimmt nach dem Bisherigen nicht Wunder; ebensowenig daß dem Redner sonach nicht viel Zeit und

*) Wir verweisen zum Ueberfluß auf den im 2. Hefte dieses „Magazins" gebrachten Artikel: Die Aufgabe der isr. Predigt der Gegenwart.

Raum für echt-jüdische Gedanken und für eine erschöpfende Behandlung des eigentlichen Thema's bleibt. Schon ziemlich gegen Ende erinnert er sich, daß er doch im Grunde in einer Rede zur Einweihung einer Synagoge doch auch etwas über die Bestimmung eines Gotteshauses reden müsse, was er alsdann mit desto größerer Kürze, anknüpfend an die entsprechenden Inschriften über und zu beiden Seiten der heil. Lade sowie der verschiedenen Portale in prägnanter Weise thut. Indem wir schließlich nur noch auf eine Stelle in dem beigefügten Bericht über „die Einweihungsfeierlichkeit", wo „die Verkündigung des göttlichen Namens" als besonderer Punkt im Festprogramm aufgezählt wird, als zum mindesten in der Ausdrucksweise fehlerhaft hinweisen, müssen wir die ganze „Weihrede" als „verfehlt" bezeichnen.

Die „Chanuka-Predigt" des Hrn. Dr. Tietz nimmt einen guten Anlauf und hätte, wäre der Verf. bei der Ausführung des in der Einleitung angedeuteten Thema's verblieben, eine gute dreitheilige Predigt: das Licht der Religion a) in der Nacht der Unwissenheit, b) des Leidens, c) des Todes -- dargeboten; allein Redner wollte gegen den (beabsichtigten) Schrimmer Scheinaustritt polemisiren, und — „man merkt die Absicht und wird verstimmt." Er läßt seinen zur angedeuteten Dreitheilung sehr geeigneten Text von den drei Nachtwachen (Berachoth, Anf.) in Stich, behandelt nur den ersten Theil, um seine Ausfälle, zu denen das Chanukamotiv allerdings recht geeignete und vom Redner auch trefflich benutzte Handhaben darbietet, daran zu knüpfen, wodurch er statt einer guten Predigt eine gute Polemik geliefert hat; das reine „Licht der Lehre" erscheint durch den Parteihaß getrübt. Dies im Allgemeinen; an Einzelheiten hätten wir auch noch Manches zu bemerken. So z. B. daß die agadische Deutung der dritten Nachtwache auf die Todesstunde uns sehr gezwungen erscheint, „das Kind an der Brust der Mutter — Erde, die Frau, die ihrem Manne wichtige*) Mittheilungen macht, soll die vor Gott Rechenschaft ablegende Seele sein!?" Ferner um im „schreienden Esel" den „Unkenruf der Unwissenheit" zu vernehmen, bedarf es nicht erst der erklärenden Bemerkung: „חמור erinnert an חומר vernunftloser Stoff" (S. 9.) Der zwei Zeilen darauf folgende Ausdruck „Tonart der Tyrannei" ist nicht glücklich gewählt. Sonst ist die Diction gut.

Von den „zwölf Tischreden" behandeln zehn das unerschöpfliche Thema über jüdische Wohlthätigkeit, zwei die religiöse und bürgerliche Freiheit. Sie zeichnen sich sämmtlich durch Knappheit, feine Pointe und geistvolle (hie und da witzige) Anwendung von Schriftworten oder Festmomenten aus. Wir heben aus der vierten (S. 10) ein Beispiel hervor: ויהי בבקר והנה היא לאה „nachdem der Freiheitsmorgen für uns angebrochen, ist die Glaubensgemeinde Israels

---

*) Dagegen heißt's im En Jakob z. St.: כי סתם דבריה בעת ההיא בדברי הבאי.

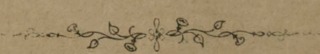
keine unglückliche, kinderberaubte Rahel mehr, sondern eine glückliche, kinderreiche, gesegnete Leah u. s. w." Daß der Baum der Wohlthätigkeit im Lande der Freiheit alljährlich goldene Früchte trug — bezeugt jede dieser Tischreden, für deren Herausgabe die Mitglieder der „Isr. Wohlthätigkeits-Gesellschaft zu Baltimore" dem Hrn. H. sicherlich zu Dank verpflichtet sein werden.

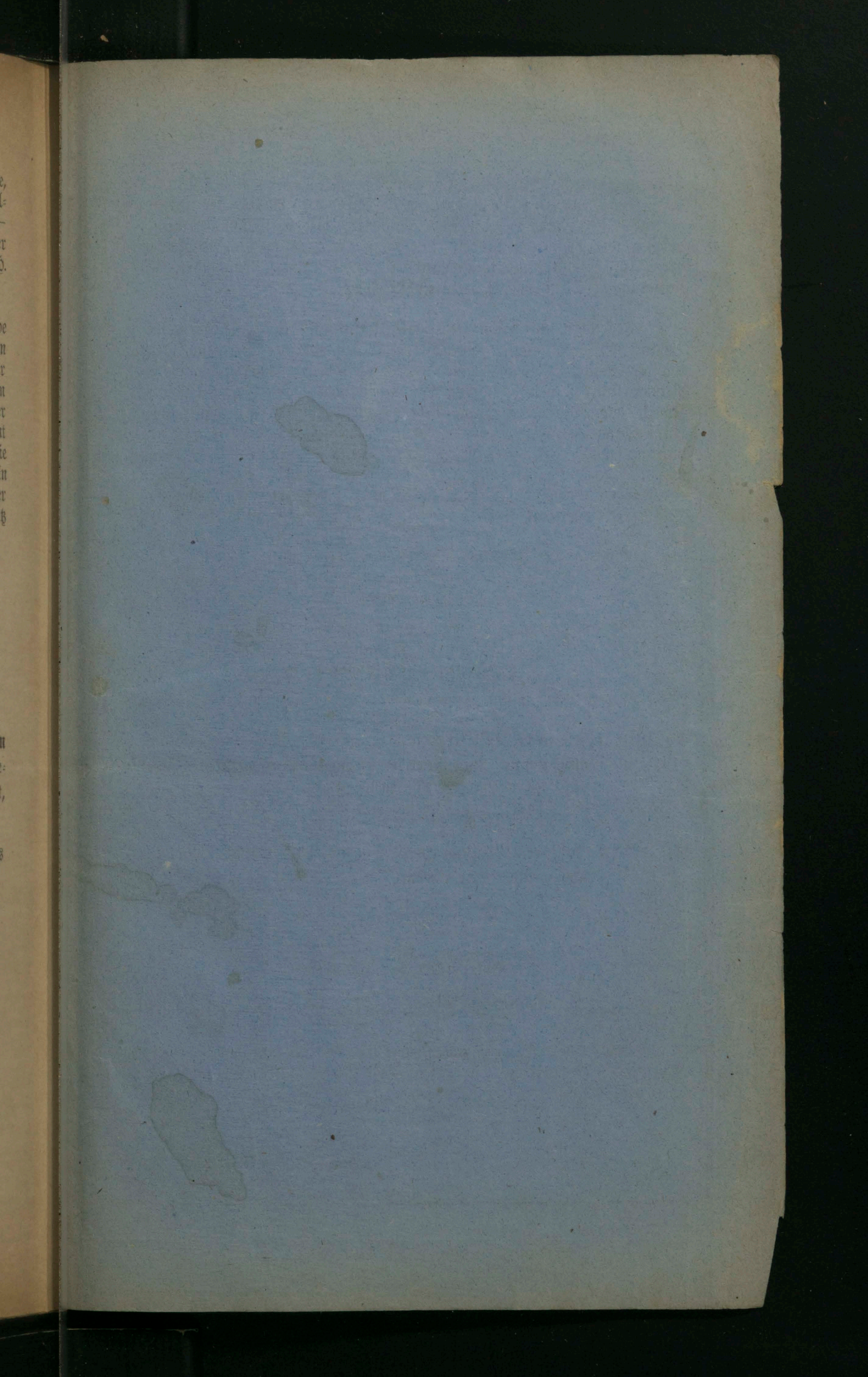
Die Pick'sche kurze Rede oder Ansprache an seine Gemeinde Behufs Bildung eines Zweig-Vereins der Alliance verdient schon um dieses ihres Zweckes willen hier eine lobende Erwähnung. Der Redner führt seinen Zuhörern mit begeisterten Worten die erhabenen Zwecke der Alliance vor und flicht geeignete Bibelverse in geistreicher Anwendung ein; das Exposé über מנוחה und נחלה S. 6 verdient daraus besonders hervorgehoben zu werden. Die Rede war, wie wir aus dem jüngsten Bericht der Alliance ersehen, von Erfolg in der eigenen Gemeinde gekrönt, möge sie — da der Reinertrag der „Alliance" gewidmet ist — auch nach auswärts reichlichen Absatz finden.

# Predigt-Anzeigen.

1) **Ein frommer Wunsch** an meine Gemeinde, oder: **Wann dürfen wir einer schönen Zukunft entgegensehen?** Predigt am Sabbath Waj'chi 5635 von Dr. A. Kohut, Oberrabbiner zu Fünfkirchen.

2) זכרון דברים, eine Neujahrspredigt von Rabbiner Isak Taubes in Berlad. (Hebräisch.)

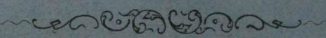




# Inhalt

## des vierten und fünften Heftes.





### Briefkasten der Redaktion.

K. in Jn. Wird aufgenommen werden. — K. in L. Sehe der Zusendung endlich entgegen. — W. in D. Es sind mir bereits mehrere „Gedächtnißreden" zugesandt.

☞ Bestellungen auf das „Israelitische Predigt-Magazin" wolle man bei den „Postanstalten" oder direct beim Verleger Hrn. Robert Friese in Leipzig aufgeben.